

Löwenmut



Heft 4 / 1,50 EURO / 22.5.2005

DAS ERSTE MAL

Rein oder Unrein?

ANPFIFF zur vierten Nummer

**Ein Dankeschön an unsere Löwen für
die tolle Leistung in der Rückrunde!**

Liebe Löwenfreunde,
die vierte Ausgabe des Löwenmut steht ganz im Zeichen des Umzugs in das neue Stadion, das sich Arena nennt. So ziemlich jeder hat zu diesem Thema seinen ganz persönlichen Standpunkt, und sechs ganz unterschiedliche Meinungen dazu sollen diese Vielfalt im Heft widerspiegeln. Ob der Löwenmut selbst mit nach Fröttmaning umziehen wird, wird erst die Zukunft zeigen. Es müssten auch weiterhin genügend Leute Spaß daran finden, bei uns mitzumachen, uns mit Texten und Fotos zu versorgen und – unser größtes Problem – beim Verkauf des Löwenmut in Fröttmaning zu helfen. Wir konnten schon bei der letzten Ausgabe nicht kostendeckend arbeiten, weil wir zu wenig Leute zum Verkaufen hatten. Die Konsequenz habt ihr schon beim Erwerb des Hefts gespürt: Um nicht erneut „igitt!“ Zahlen zu schreiben, sahen wir uns leider gezwungen, den Preis für das Heft auf 1,50 Euro zu erhöhen. Wer Interesse hat, den Löwenmut in irgendeiner Form zu unterstützen, kann sich unter www.fanzine-loewenmut.de mit uns in Verbindung setzen und ist bei der nächsten Redaktionskonferenz herzlich

willkommen. Viel Spaß beim Spiel gegen die Drückerkolonnen aus Ahlen und beim Lesen des neuen Löwenmut wünscht euch nun euer
LÖWENMUT-TEAM

Einmal Löwe, immer Löwe!

Herausgeber: Eduard de Biasio
Nymphenburgerstr. 21 a, 80335 München
e-mail: loewe@fanzine-loewenmut.de
Autoren: Alex, Bernd, Edu, Fabius, Gusch, Herbert, Jakob, Jens, Jürgen, Klaus, Martin, Schorschi, Stefan, Thomas
Auflage: 300 Exemplare, Druckerei: Projekt Print, St.-Wolfgangs-Platz 11, 81669 München, Tel: 129 60 46, e-Mail: projektprint@gmx.net
Dies ist ein unabhängiges Fanzine rund um den TSV 1860 München und seine Fans und kein herkömmliches Presseerzeugnis. Die Einnahmen aus dem Verkauf werden ausschließlich zur Kostendeckung verwendet. Mit der Herausgabe von Löwenmut werden keinerlei Erwerbszwecke verfolgt.

Ihr findet uns auch im Internet unter
www.fanzine-loewenmut.de

Inhalt

02 Das erste Mal
04 Das Löwentagebuch

06 Rein oder Unrein?

Das Finale der Stadiondebatte

22 Wenn der Schiedsrichter pfeift
24 Kick im Kino

26 Mit den Löwen im Trainingslager auf Zypern
28 Türk SV: Winkler, Cacau, Mansiz und mehr
30 Gespenster der Vergangenheit
31 Groundhopping: Celtic vs. Rangers

32 Glosse: Ausflug zur Alien-Arena
35 Wählergruppe Sechzgerstadion
36 60. Gedenktag

40 Rätsel

Als kleiner Bub an Vaters Hand

„Als kleiner Bub an Vaters Hand...“ – ganz klassisch halt. Lange hatte ich darum gebettelt, endlich einmal zu einem dieser rätselhaften Ereignisse mitgenommen zu werden, die mein Vater immer mal wieder mit meinem Onkel oder seinen Kollegen besuchte. „Da bist du noch zu klein“ oder „da sind zu viel Leute und außerdem ein Haufen Wilde“ hatte es immer wieder geheißen. Beide Aussagen waren nun wirklich nicht geeignet, mein Interesse zu schmälern. Aber mitgenommen wurde ich trotzdem nicht, bis ich mich entschloss, ohne den Herrn Papa mit den Klassenkameraden zu einem Fußballspiel zu gehen. Diese wollten allerdings zu einem anderen Verein gehen, der schon damals am Oberwiesenfeld seine Heimspiele austrug, noch dazu zwei Spielklassen über denen, die mein Vater besuchte. Als ich beim Abendessen mein Anliegen vortrug, kam es zu einer von mir bis heute bewunderten erzieherischen Maßnahme: „Kannst schon mit deinen SpezIn gehen. Kannst aber auch am Freitag mit mir gehen, da zahl' ich dir den Eintritt, außerdem is' am Abend, da darfst länger aufbleiben.“ Da gab es natürlich nicht viel zu überlegen, auch wenn ich mir in der Schule irgendwas von Bayernliga anhören musste, was ich aber aufgrund mangelnder Fachkenntnis eh nicht recht verstand. So störte es mich auch nicht, dass es am Freitag Abend gegen die Amateurmansschaft des besagten anderen Vereins ging. Viel mehr beeindruckte mich die nie gesehene Masse von Menschen. Die ersten waren schon in Neuperlach-Süd mit uns in die U-Bahn gestiegen. Bei jeder Station wurden es mehr. Viele von Ihnen hatten weiß-blaue Schals und Trikots an, auf denen lustige Sachen wie „Frucade“ oder „Doppeldusch“ standen. Und dann gab es auch noch die mit den Jeanswesten. Die kannte ich schon aus der Schule. Die Großen aus der Mittel- und Oberstufe trugen auch solche, allerdings mit Aufnähern von „Iron Maiden“ und „Motörhead“. Die Westen in Giesing hatten alle einen großen Löwen auf dem Rücken, dessen Bild sich mir unauslöschlich einprägte und fortan in

mehr oder weniger gelungenen Zeichnungen sämtliche Schulhefte und Bänke zierte. An der Haltestelle Silberhornstraße stiegen wir aus und liefen mit all den anderen zum Stadion. Hinter der Stadionwirtschaft trafen wir noch ein paar Kollegen meines Vaters, wie es noch oft sein sollte in den darauf folgenden Jahren, und begaben uns dann zusammen in die Westkurve. Ziemlich genau in der Mitte zwischen Flutlichtmast und Eckfahne war der Stammpplatz. Um uns herum hatten auch noch einige andere Blasen ihre angestammten Plätze. Das wurde mir aber erst später klar, denn vorerst hatte ich zu tun, das Treiben der 25 000 zu verarbeiten. Die Gesänge, die Fahnen, die Dynamik der Westkurve waren viel interessanter als das Spiel selbst, dessentwegen wir ja eigentlich gekommen waren. Von der Partie kriegte ich nur so viel mit, als dass ich erfuhr, dass der Löbmann viele Tore schieße und der Colakovic auch kein Schlechter sei. Als dann die Woche darauf das Heimspiel der Unterhachinger nach Giesing verlegt wurde, weil auf die Holzpaletten neben dem Freibad beim besten Willen keine 20 000 Zuschauer passten, begann ich mich zu fragen, wie viel Leute denn eigentlich zu einem Erstligaspiel kommen. Als ich erfuhr, dass das normalerweise auch nicht wesentlich mehr waren, wuchs schon in meinem zweiten Spiel der Stolz, zu der Schar der Treuen und Aufrechten zu gehören, die ihren Verein in schweren Zeiten nicht im Stich ließen. Dieser Stolz wuchs im Laufe der Saison und steigerte sich noch, als sich gegen irgendeinen unbedeutenden Provinzverein im Schneeregen außer meiner Person nur 800 andere auf Giesings Höhen einfanden. So ging das ein paar Jahre ganz gut, man träumte vom Aufstieg, und wenn nicht dieses Jahr, dann nächstes Jahr ganz bestimmt. Als dann aber neben den großen Helden wie dem unerreichten Thomas Miller, dem Bukowski-Leser Guido Erhard oder dem Mann mit dem schönsten Nachnamen den jemals 30 000 gebrüllt haben, Armin Störzenhofecker, sich ein kurzatmiger Unsympath aus



Findest du mich sexistisch dargestellt?
Schreib uns deine Meinung:
loewe@fanzine-loewenmut.de

Hinterbrühl breit machte, bekam die Beziehung zu den Löwen erste Risse. Irgendwie war es schon auch das charmante Chaos gewesen, das den Verein ausgemacht hatte. Und das Herzblut eines Karsten Wettberg war doch viel wertvoller gewesen als der Durchmarsch des kettenrauchenden Feldwebels Werner Lorant. Als dann trotz gegenteiliger Beteuerungen die Heimspiele plötzlich am Oberwiesenfeld ausgetragen wurden, brach meine Löwenwelt zusammen: Ich schwor mir, nie wieder hinzugehen. Bis ich eines Tages doch in der

Nordkurve stand. Aber bei dem Weggang aus der Heimat war etwas unwiederbringlich verloren gegangen. Der proletarische Underdog-Stolz und die Gewissheit, auch und gerade wegen der Verwurzelung im Glasscherbenviertel Obergiesing, etwas Besonderes zu sein, ließen sich nicht wiederherstellen.

Ob es jetzt bald mein letztes Mal war, weiß ich nicht. Ich habe mir jedenfalls geschworen, nicht zum Müllberg rauszufahren.

B E R N D



Mein Löwen-Tagebuch

von Fabius dem trinkfesten Kapaun

Freitag, 21. Januar

Noch zwei Tage bis zum Rückrundenstart, bei winterlichen Verhältnissen steht uns eine knackig kalte Landpartie bevor. Wir haben einen neuen Trainer, endlich hat sich's ausgebombert. Und seit einigen Tagen einen neuen Co-Trainer: Welcome back, Bernhard! Ach ja, der Sportskamerad Vucicevic ist jetzt doch da, und er tischt zum Einstand via „AZ“ gleich mal mächtig auf: Er wird die Mistgabelschwinger „im Alleingang abschießen“. Bitte, tu Dir keinen Zwang an...

Sonntag, 23. Januar

Weiß ist der Schnee, blau samma selbst, der Löwe gibt sich im südwestlichen Umland die Ehre. Der Kaschperl-Sportpark ist ausverkauft, zum ersten Mal seit fünf Jahren, wie der Hachinger Stadion"sprecher" verzückt ins Mikro stöhnt. So lang waren wir nicht mehr da? Wenig erwärmend der Kick, gegen defensiv eingestellte Dörfler macht Paule Agostino erst in der 80. den Ausgleich. Die Rückreise gestaltet sich dem MVV sei Dank schwierig, irgendwann bringt uns ein Bus zurück nach Giesing in die Zivilisation.

Montag, 24. Januar

Wieder keine drei Punkte. Wie ärgerlich. Aber so geht's ja schon die ganze Saison. Das Wort mit A vorne ist eh aus dem Vokabular gestrichen. Und Nemanja „Alleinabschuss“ Vucicevic: Rohrkrepiierer statt Ballermann.

Donnerstag, 27. Januar

Seit Tagen schneit es ohne Pause, das lässt um das erste Heimspiel 2005 fürchten. Der Winter in Giesing, da tun sich doch Erinnerungen auf...

Freitag, 28. Januar

High noon - was tun? Um 12 Uhr mittags entscheidet Schiri Merk, dass abends gekickt wird. Geschlossene Schneedecke auf Platz und Rängen und 12 Grad unter Null, da kommt gegen Missmut Aue richtig Freude auf. Natürlich lässt Maurer Cerny von Beginn an

spielen, der Österreicher ist ja der geborene Wintersportler. In Minute 15 macht Kolo das 1:0 und der Giesinger Eispalast groovt. Die Sportfreunde aus dem Erzgebirge haben einen 2.500-Mann-Mob angekarrt und sind richtig laut, helfen tut's ihnen aber nichts, der Löwe ist und bleibt Herr im eigenen Haus. La Ola mit Schneeballschlacht, wie in alten Zeiten.

Freitag, 4. Februar

Auf der Praterinsel eröffnet heute das 1. Münchner Whisky-Festival, 60 Abfüller (bitte im doppelten Wortsinn zu verstehen) präsentieren ihre Köstlichkeiten. Probiere mich durch und befinde mich bald in einem herrlichen Zustand, in dem sich sogar vom Aufstieg nochmal träumen lässt. Was das sonst mit Fußball zu tun hat? Nichts, hat aber Spaß gemacht!

Dienstag, 8. Februar

Das Erfurt-Heimspiel ist vom Grünwalder auf das Oberwiesenfeld verlegt worden, fünf Tage vor Anpfiff wittern nicht wenige Verrat. Ball flach halten, Jungs, in Giesing geht nach tagelangem Wechsel von Frost und Tauwetter die nächsten zwei Wochen vielleicht Schlamm-Catchen, aber sicher kein Fußball...

Sonntag, 13. Februar

Gestern noch länger um die Häuser gezogen und ... sagen wir: leicht angeschlagen am Oberwiesenfeld eingelaufen. Bangemachen gilt nicht, weder vorm Restalkohol, noch vor Rot-Weiß Erfurt, noch vor dem altgewohnten Anblick von Zehntausenden leerer grüner Schalensitze. Ein gruseliger Kick von beiden Seiten, den der Löwe durch zwei gelungene Einzelaktionen in den letzten 5 Minuten gewinnt. Drei Punkte wie in Stein gemeißelt. Abhaken, und zwar ganz schnell. Alle Mannschaften vor uns haben gepatzt; wenn das noch vier oder fünf mal passiert...

Donnerstag, 17. Februar

Nachdem gestern in allen Zeitungen stand, dass Maurer Trainer bleibt, wird's heute wieder demen-

tiert. Zefix, lasst doch den Zirkus, es weiß eh jeder, dass für keinen anderen die Kohle da ist.

Sonntag, 21. Februar

Der Löwe schreibt ein Kapitelchen Geschichte und bricht mit dem 1:0-Sieg in Duisburg den Fluch: der zweite Sieg in Folge! Es gähnd hoid doch... Noch sinds fette 8 Punkte Rückstand zu den sonnigen Plätzen, da müsste schon ein Affe aus dem Nest fallen.

Mittwoch, 23. Februar

Der reiche Onkel aus Amerika heuert auf Giesings Höhen an: für ein paar Milliönchen Euronen verhöckert Auer die Werberechte an IMG. Heissa, wir sind noch nicht pleite! Sehr im Unterschied zu Borussia Dortmund, höhöhö...
Zugleich weist die „SZ“ in einem langen Artikel genauere nach, wie das KHW-Regime nicht nur die Fankultur, sondern auch die Vereinsfinanzen ruiniert hat. Wird den Ewiggestrigen, bei denen sein Konterfei noch überm Spülstein hängt, auch nicht zu denken geben.

Montag, 14. März

Nach Erfurt, Duisburg, Cottbus und den Chemiebauern muss nun auch Frankfurt geschlagen abziehen! Durch Matze Lehmanns Elfmeter siegt der Löwe zum 5. Mal in Serie, der absolute Wahnsinn. Ohne Niederlage in 2005. Der Euphoriepegel steigt, die Konkurrenz wird nervös und der Abstand wird immer kleiner... Geht noch was? Jaaaaaa, es geht noch, es geht noch, es geht noch...

Sonntag, 20. März

Weißblauer Betriebsausflug ins Badische. Gefolgt von einer mehr als viertausendköpfigen Reisegruppe tritt

die Mannschaft der Stunde in Karlsruhe an. Und gewinnt auch im vierten Versuch nicht. Wenigstens hält Paule „Auswärtstor“ Agostino mit seinem Abstauber in der Schlussminute den Aufstiegszug unter Dampf. Nachher werden die Biervorräte am Hbf aufgekauft und während der Rückfahrt in den eigenen Blutkreislauf überführt. Es macht wieder Spaß, diese Jungs kicken und fighten und tun zu sehen, da kann was Großes draus werden. Auf die Löwen, PROST!

Dienstag, 29. März

Ein Spezl fragt, ob ich zum Auswärtsspiel nach Dräsdn mitfahren mag. Glaub nicht; da kann man ja gleich zur nächsten NPD-Demo fahren, da sind dieselben Hackfressen und man riskiert wenigstens kein Stadionverbot, wenn man ihnen eins aufs Maul gibt.

Sonntag, 3. April

Zum Spitzenspiel gegen die köllschen Jecken tritt der Löwe zum letzten Mal am Oberwiesenfeld an. „Time to say Goodbye“ schnulzt es nach tor- und ereignislosen 90 Minuten aus den Boxen

und über 40.000 hören die Botschaft. Wehmut? Nein. Die Schweineschüssel war nie ein Zuhause. Jetzt noch vier Mal Giesing, dann Arena. Machen wir das Beste draus. Und dank Lukas Szukala war Poldi heute nur ein Faschingsprinz.

Donnerstag, 7. April

Noch 2 Punkte Rückstand auf den Aufstiegsplatz, es waren schon mal deren 12.

Wir glauben an unsere Träume, deshalb sind wir Löwen, jetzt und in alle Ewigkeit. Amen.





Rein oder Unrein?

Das Finale der Stadiondebatte

**Von wegen PRO und KONTRA !
20.000 Fans
20.000 Standpunkte**

Wir haben sechs davon für unser Finale ausgewählt

STEFAN

Wer hätte nach all den Eskapaden in der Vorrunde gedacht, dass wir gegen Ende der Saison noch soweit oben stehen würden? Dass wir so lange ungeschlagen bleiben würden? Dass der Aufstieg doch noch in greifbare Nähe rücken könnte? Keine Frage, hier wächst etwas zusammen, wovon man kaum zu träumen wagte. Eine ganz junge Mannschaft, die nicht nur den Aufstieg schaffen kann, sondern das Potenzial hat, in der ersten Liga ordentlich mitzumischen - wenn nicht schon in diesem, dann sicherlich im nächsten Jahr. Der sportliche Aufbruch entfacht Euphorie. Doch wird der Funken auch auf unsere Fanszene überspringen, werden wir es schaffen, auch auf diesem Gebiet wieder erstklassig zu werden? Zweifel sind angebracht. Manchmal hat man fast das Gefühl, dass wachsender sportlicher Erfolg und mieser werdende Laune mancher Fans in umgekehrtem Verhältnis auseinanderdriften. Die Gründe hierfür sind hinlänglich bekannt und diskutiert. Es naht der Umzug in die Allianzarena, und was die nahe bis mittlere Zukunft betrifft, kann man ihn, realistisch betrachtet, nur als unumgänglich ansehen.

Beim momentanen Ansturm der Neugierigen scheint es kein Problem zu sein, dort 66 000 Plätze zu füllen. Doch wie geht's weiter, wenn dieser Ansturm abebbt und auch sportlich wieder der Alltag einkehrt? Die Gemüter der wahren Fans erfreut, diese Erfahrung kann man momentan ja wieder machen, ein Spitzenplatz in der Zweitklassigkeit allemal mehr als eine Existenz als graue Maus der ersten Liga. Werden sich die Fehler der Vergangenheit wiederholen? Als KHW damals gegen den Willen der Fans die Spiele ins für Sechzig eh schon viel zu große Olympiastadion verlegte, flankierte er diese mehr als unpopuläre Entscheidung auch noch durch saftige Eintrittspreise und das spätere Aufdrängen der Mitgliedschaft für Dauerkartenbesitzer, gerade so, als wollte er die Kulisse bewusst dünn und armselig halten. Das Gegenteil wäre erforderlich gewesen! Die Vereinsführung hätte es in der Hand gehabt, den Zuschauerzuspruch annähernd auf einem Niveau wie am letzten Spieltag der Saison 95/96 gegen Borussia Dortmund oder beim



Hier seht ihr Miller:
Er war der Erfolgsgarant
der Rückrunde schlechthin

legendären Championsleague-Qualifikationsspiel gegen Leeds United zu halten. Wäre damals ein ehrlicher Dialog mit allen Fangruppen gesucht worden, anstelle Teilen der Gemeinde den Krieg zu erklären, und wäre eine moderate Preispolitik auch und gerade für die jungen Fans an Stelle der Preiserhöhungen getreten, die umzugskritischen Stimmen wären dünner geworden und vielleicht sogar verstummt. Stattdessen klappten die Risse immer tiefer: In seiner Endphase hat KHW die Oly-Tickets mehr oder weniger verschenken können, es war zu spät. Wie gerade ein hauptberuflicher Wirt urtümlicher und gemütlicher bayerischer Traditions gaststätten den Traditionsverein 1860 so versnobben und verramschen und fast restlos seiner regionalen Identität berauben konnte – es wird mir immer ein Rätsel bleiben.

Erst nachdem die Löwen, zumindest meistens, wieder daheim auf Giesings Höhen ihre Spielkunst zum Besten geben durften, fing der angestaute Frust langsam an zu verblasen. Man genüge sich selbst und sogar der Hass auf den Lokalrivalen wich vorübergehender Gleichgültigkeit – „De soll'n doch mach'n was woll'n, uns is' dös wurscht!“ Vielleicht litt ja auch die Fanfreundschaft mit St. Pauli zuletzt eher unter dem reinen Neid vieler Löwenanhänger auf den Erhalt der ursprünglichen Pauli-Spielstätte am Kiez als unter anderen Umständen.

Auf alle Fälle ist schon in dieser einen Saison der ansatzweisen Aussöhnung zwischen Vereinsführung und Fans und auch der Fans untereinander ein zartes Pflänzchen gewachsen, das es unbedingt zu bewahren und zu pflegen gilt, auch wenn uns jetzt erst einmal nichts übrig bleibt, als mit unseren Löwen in die neue Spielstätte zu wechseln. Ich möchte jedoch dringend an das Präsidium appellieren:

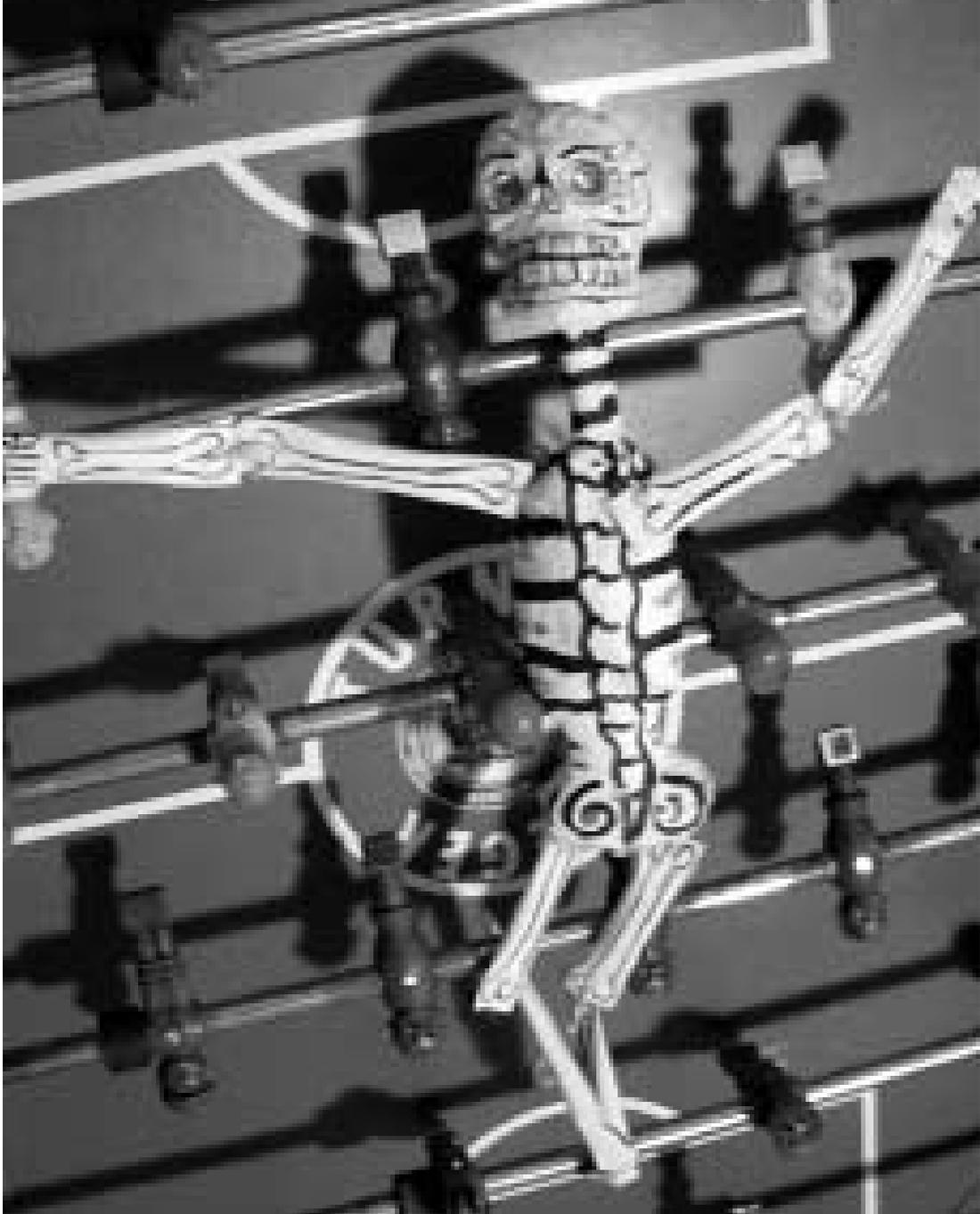
Lernt aus den Fehlern der Vergangenheit! Versucht alles, um die momentane Euphorie zu halten und zu fördern! Achtet und stärkt das Selbstbewusstsein der Fans! Helft der Fanszene bei ihrer Entfaltung! Legt ihr keine Steine in den Weg! Lasst uns wieder eine Einheit werden: Verein, Mannschaft und Fans!

DANN SIND WIR – UND NUR WIR – DIE NUMMER EINS DER STADT!



**Alles
wird gut –
es liegt
nur an euch**

Mein Verein



HERBERT

Am Tag unserer einzigen Meisterschaft war ich sechs Jahre alt. In meiner Familie interessierte sich niemand ernsthaft für Fußball, weswegen dieses Ereignis komplett an mir vorbei rauschte. Erst 1972/73 lernte ich in der Schule glühende Löwenfans kennen und wurde rasch angefixt. Mein erster Besuch bei den Löwen fand in der Regionalliga Süd im Olympiastadion statt, meine Helden hießen Seelmann, Weller und Keller. Weitere Besuche folgten in immer rascheren Abständen, meine Verehrung nahm schnell quasi-religiöse Züge an, schon bald war ich süchtiger Stammgast.

Ich war dabei, als sich in der Saison 1973/74 gegen den FC Augsburg an die hunderttausend Zuschauer in das Oly zwängten. In derselben Saison trugen wir dann unsere letzten Heimspiele aufgrund des frühzeitig wieder Mal verpassten Aufstiegs und dem damit zusammenhängenden Zuschauermangel im Grünwalder Stadion aus, und ich lernte auch diese Spielstätte kennen und schätzen.

Die folgenden Jahre waren geprägt von einem ständigen Hin und Her zwischen den Stadien. Ich ging hin, wo immer man mich hinschickte, sprich dahin, wo wir halt grad mal wieder spielten. Eigentlich fand ich das alles ganz normal, es war mir egal, ich kannte es ja nicht anders. Niemals wäre ich auf die Idee gekommen, nicht zu den Löwen zu gehen, weil mir das eine oder andere Stadion nicht passte. Niemand kam damals auf eine derartige Idee. Schorsch Metzger wurde mein Idol, mit Leuten wie „Berndi“ Hartmann, Alfred Kohlhäufel, Willi Bierofka, „Jimmy“ Hartwig und Ahmed „gelbes Karton“ Glavovic stiegen wir unter Heinz Lucas 1976/77 endlich wieder in die erste Liga auf. Begonnen hatten wir diese Saison im Sechzger, im Erfolg wurde ins Oly umgezogen: Volle Hütte im Schlager gegen Rivale VfB Stuttgart, Hammer 4:0 nach 0:4 im Aufstiegsrückspiel gegen Arminia Bielefeld.

Erstklassig ging's im Oly weiter, ich sah Niederlage um Niederlage. Erster Saisonsieg nach 13 Spielen: 3:1 im Derby. Rummelfliege watscht Hofeditz und fliegt vom Platz. Vielleicht mein schönstes

Löwenspiel überhaupt. Wäre ich nicht ins Oly gegangen, ich hätt's glatt verpasst.

Als Präsident fungierte damals übrigens eine Knallcharge mit Freibierlätsch'n, die uns später ruinieren sollte. Der Rüstungslobbyist und Haushaltsexperte der Schwarzen Fraktion im Bundestag wollte seinen Wahlkreis in eine „asylantenfreie Zone“ verwandeln und war noch in so manche anrüchige Amigoaffäre verwickelt. Ich wäre aber nie auf die Idee gekommen, seinetwegen die Löwen zu boykottieren. Ich stellte und stelle mir den Verein als ein Abstraktum vor: Handelnde Personen kommen und gehen, sterben und werden geboren, Zeitläufte ändern sich, und der Zeitgeist weht eh, wohin er will. Der Verein jedoch besteht einfach weiter.

Wir spielten eine Saison im Sechzger, nicht ohne mehrmals zu Schlagerspielen ins Oly zu wechseln. Prompt stiegen wir wieder auf, was wir ausgiebig feierten, nachdem wir den Rasen gestürmt hatten. Den Rasen des Olympiastadions.

Nach zwei weiteren Jahren Erstklassigkeit folgte ein Zweitligajahr mit Platz 4 und besagter Ruin, die Lizenz war weg, und ebenso der spätere Nationalmannschaftssturm Rudi Völler/Herbert Waas. Meine Fußballwelt brach zusammen. Erste Liga, die sollte es schon sein, zweite Liga, naja, o.k., steigen wir halt wieder mal auf. Aber Bayernliga? Als ehemaliger Meister, Pokalsieger und Eurocupfinalist? Und nicht mal sportlich abgestiegen. Welche Demütigung! Nachdem im zweiten Heimspiel gegen Unterhaching der deutsche Amateurzuschauerrekord geknackt war, war alles schon leichter zu ertragen, denn eines war klar: Einmal Löwe war immer Löwe! Der Verein, das Abstraktum, würde, getragen von seinen Fans, weiterleben und wiederkommen.



Doch zuerst folgten die langen Jahre der Diaspora. Verschiedene Präsidentendarsteller (-innen), immer neue Pausencloowns vom Feinsten als Trainer/Manager-Imitatoren, Myriaden abgehalfterter Ex-Profis und sonstiger Abkocher, Höhen wie das legendäre 6:1 gegen Fürth und Tiefen wie das allerdings spielerisch fantastische 3:3 gegen Schweinfurt, Bayernligameisterschaften und Aufstiegsrunden, sogar der Fastabstieg in die Landesliga, dann wieder „einmal um die ganze Welt, mit dem Heckl Karl seim Geld...“, der immergleiche Spott der Arbeitskollegen, Randalen in der Provinz und wenige hundert frierende Zuseher im Sechzger bei 20 Grad minus ziehen an meinem geistigen Auge vorbei. Ein guter Freund, mit dem ich oft gemeinsam im Stadion war, blieb mit einer Überdosis auf der Strecke, nachdem er einen wichtigen Sieg zu stark gefeiert hatte. Auf seiner Beerdigung trug ich mein schwarzes T-Shirt von der Löwen-gegen-Rechts-Truppe aus der Bayernligazeit.

Das kurze kleine Highlight kam, es trug die Namen Willi Bierofka und Karsten Wettberg. Der Aufstieg mit letzterem nach all den Jahren, die Feier auf dem Rasen des Sechzger, unbeschreibliche Gefühle. Umso tiefer die Depression ein Jahr später. Nach den grandios vergeigten Relegationsspielen fühlte ich mich an einem Tiefpunkt angelangt, trug mich mit dem häretischen Gedanken, mir all das nicht länger antun zu wollen, glaubte, es nicht länger aushalten zu können. Und war im ersten Spiel natürlich wieder da.

Ein neuer Präsident, ein neuer Trainer. Und ein Unentschieden. Der Rest ist eigentlich schnell erzählt:

Durchmarsch in die erste Liga. Miller. Winkler und Pacult. Trares, Störzi, Berg und die anderen. Der Sieg in Meppen. 10 Jahre erste Liga. UEFA-Cup und Championsleague-Qualifikation. Pizza in Parma. Meine ungehemmten Tränen nach dem Tor von Thomas Riedl.

Aber auch der sich zur Raserei steigernde Größenwahn des Großgastronomen und seines Trainers. Der anschwellende Stadionstreit um zwei und schließlich gar drei Stadien. Der gescheiterte Schwabl-Entwurf. Der völlig undemokratische Volksentscheid. Der Streit der Fans untereinander. Das Scheißgefühl, vom eigenen Präsidium entmün-

digd und vergewaltigt zu werden. Das geile Gefühl, zunächst den durchgeknallten Trainer und dann den oxsenfroschartig aufgepumpten Präses loszuwerden. Machenschaften werden aufgedeckt, die man immer geahnt hat. Das letzte Vermächtnis des KHW, Falko Götz, beschert uns den Abstieg.

Karl Auer eröffnet uns immerhin für ein Jahr die Möglichkeit, nochmals im Sechzger zu spielen, gibt uns dadurch das Gefühl, dem Hinterpfuideifibrüler am Ende doch noch getrotzt zu haben. Ein mieser Start in die Saison, auf die sich alle so gefreut haben. Ein erneuter Trainerwechsel und eine Rückrunde, wie ich sie weiß Gott in all den Jahren nicht erlebt habe. Ein Freund, der sich, nichts von seinem Schicksal ahnend, im Sommer so auf seine Dauerkarte für das Sechzger gefreut hatte, erlebt das Ende der Rückrunde nach kurzer, schwerer Krankheit nicht. Er stirbt ungeschlagen.



WAS BLEIBT?

Vielleicht steigen wir in diesen Tagen wieder auf. Auf jeden Fall wird noch im Mai das neue Stadion eröffnet, das sich Arena schimpft. Das Eröffnungsspiel ist ausverkauft. Ich werde nicht hingehen. Ich will nicht eher hin, als ich muss. Ein unlängst verstorbener Kirchenführer hatte, bereits schwer von Krankheit gezeichnet, seinen Rücktritt mit der Begründung verweigert, auch Jesus sei schließlich nicht vom Kreuz gestiegen. Einmal Löwe, immer Löwe.

Ich werde mir eine Dauerkarte kaufen, und das Schlauchboot im ersten Punktspiel noch früh genug von Innen sehen. Egal in welcher Liga. Der Verein ist ein Abstraktum.



EDU

Ich habe noch nie eine so undemokratische Wahl mitmachen müssen wie den sogenannten Bürgerentscheid 2001 zum neuen Stadion. Fast alle Parteien, selbst mein TSV und der Club der Beckenbauers haben mit Halbwahrheiten, nicht haltbaren Versprechungen, letztlich auch mit Erpressung (stimmt für Fröttmanning, sonst trifft es vielleicht euer Stadtviertel) und mit dankbarer Unterstützung sämtlicher regionaler Medien ein Klima erzeugt, das die Wahl eigentlich überflüssig machte. Meine Reaktion war klar: Dieses Stadion sieht mich nicht.

Bestärkt wurde ich durch den Besuch der ersten deutschen „Wunderarena“ in Gelsenkirchen: Fußball ist und bleibt nun einmal Freiluft- und kein Hallensport. Hinzu kommt die Vereinspolitik, mit der der Neubau auf Kosten des Sechzgers und auf Biegen und Brechen durchgedrückt wurde. Als Mitglied ist man halt nur Beitragszahler. In den letzten Jahren habe ich unzählige Stadionsdiskussionen geführt und letztlich einsehen müssen, dass all diese



Diskussionen nichts mehr bringen: Die Verträge sind geschlossen, die Löwen spielen ab nächster Saison in dem neuen Stadion.

Bin ich dabei? Die Antwort lautet: Ja. Es war nicht einfach, aber ich gehe ins neue Stadion. Wer wie ich die Glanzzeit der Löwen (1962 – 1967) live erleben durfte, der ist natürlich schon ein Erfolgsfan. Und auch die letzten internationalen Auftritte in Leeds und Parma haben mir doch deutlich mehr Spaß gemacht als etwa Fahrten nach Karlsruhe oder in das Dorf.

Deshalb sind für mich die Amateure keine Alternative zur ersten. Mannschaft, obwohl ich bei deren Heimspielen im Sechzger gerne und oft dabei bin. Ob in Fröttmanning noch eine Mannschaft spielt, interessiert mich nicht, auch und erst recht nicht, wenn die mehr zur Finanzierung beitragen sollten als wir: Die Beckenbauers wollten dieses Stadion unbedingt, also sollen sie nun blechen.

Für mich ist wichtiger, dass sich der TSV 1860 klar und eindeutig positioniert: als demokratischer Münchner Verein, der seine Wurzeln in Giesing und das Sechzger niemals vergisst.



Servus Westkurve



ALEX

Die Allianz-Arena ist fast fertig und ab der nächsten Saison wird da Fußball gespielt. Auch der TSV wird in diesem Stadion spielen. So ist es, leider, aber so ist es.

Wenn man die Schubladen, in denen sich die Fan-Szene von 60 seit Jahren zerreibt, bedienen will, kann man mich zum gemäßigten Teil der Grünwalder-Fraktion rechnen. Ich war gegen den Umzug ins Oly, aber ich bin dennoch hingegangen. Ich habe Unterschriften für den Erhalt des Sechzgerstadions gesammelt; habe im Hofbräukeller Schwabls Löwenarena bejubelt; war bei dem Amateurderby,

das Wildmosers letzter Auftritt im Grünwalder werden sollte; habe vor dem Bürgerentscheid an Infoständen Flugblätter gegen die neue Arena verteilt. Ich habe an dem Verein, an dem System Wildmoser gelitten, aber nie habe ich deshalb die Löwen aufgegeben. Gerade weil der Verein mir so viel bedeutet, habe ich diese Oppositionsrolle eingenommen, denn ich war und bin der festen Überzeugung, dass das, was da alles passiert ist, nicht gut für die Löwen ist.

Aber das ist alles Vergangenheit. Die neue Arena kommt, und daran ist nichts mehr zu ändern. Bleibt

die Frage, was mache ich jetzt? Ich will dieses neue Stadion nicht und ich will da auch nicht hingehen. Aber kann ich das, kann ich ohne Dauerkarte leben?

Für mich hat dieses Schlauchboot absolut nichts mit 60 zu tun. Am 08.04. hat die SZ in ihrem Wochenendmagazin eine Bilderserie des Stadions gebracht und es in eine Reihe mit den Bauten von Ludwig II gestellt. Der TSV kam in diesem Bericht nicht vor. So wie der TSV eigentlich nie in Zusammenhang mit diesem Stadion in der Berichterstattung genannt wird, außer es geht um den Prozess von KHW junior. Die Allianzarena ist das neue Stadion des FC Dingsbums. 60 ist in dem Zusammenhang völlig irrelevant, aber das macht ja nichts, wir sind ja gleichberechtigter Partner. Deshalb eröffnen wir ja auch das Stadion.

Ach ja? Für mich ist dieses Nürnbergspiel eine Beleidigung. Wir sind nicht fein genug um das neue Stadion von Firlefranz und Würsteluzi zu eröffnen. Da tut es gerade mal die Nationalelf. Und weil man den TSV nicht ganz draußen lassen kann, gibt man ihm das Vorprogramm. Bei den eigentlichen Feierlichkeiten sind wir unerwünscht. So wie man Kinder bei

Familienfeiern an den Katzentisch abschiebt, damit sie nicht stören. Aber außer mich scheint das niemanden zu stören, denn das Spiel ist ausverkauft.

Ich war mit zehn Jahren das erste Mal im Stadion, das ist jetzt 25 Jahre her. Es war mir nie wichtig, ob es ein Unterhaltungsprogramm gibt. Ich brauche keine Showeinlage in der Halbzeit, keine Cheerleader und ähnliches. Ich brauche auch keine vielfältigen Gastronomieangebote im Stadion. Bier und Bratwurst reichen völlig. Wenn ich von einem bequemen Sitz auf eine moderne Großbildleinwand schauen will, dann gehe ich ins Kino, aber nicht ins Stadion. Klar habe ich mir so manches Mal ein Dach gewünscht, wenn ich in der Westkurve gestanden bin und es geschüttet hat, aber ein unüberdachter Stehplatz hätte mich nie davon abgehalten ins Stadion zu gehen. Ich brauche keine Kapelle im Stadion, kein Einkaufszentrum und auch kein Museum. Ich brauche das alles nicht und ich will das alles nicht. Aber es kommt so.

Der TSV ist für mich ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens. Da können Kanzler gewählt werden, Kriege beginnen oder Päpste sterben, wenn ich mor-

gens die Zeitung aufschlage, werde ich trotzdem zuerst im Sportteil nachschauen, ob es etwas Neues von den Löwen gibt. Der Spielplan der Löwen hat enormen Einfluss auf die Terminplanung meiner Familie. Meiner Frau wird schon ganz unwohl, bei der Vorstellung, dass ich keine Dauerkarte mehr habe und jetzt jedes Wochenende daheim bin.

Einmal Löwe, immer Löwe: Ich brauche den TSV, aber der TSV braucht mich nicht. In der Bayernliga und vor allem während des Aufstiegs haben wir Fans uns eingeredet, wir wären wichtig für den Verein. Damals war es ja auch so. Aber heute? Vereine brauchen heute Fans als Kunden. Leute wie ich sind uninteressant als Kunden. Ich habe nur eine billige Stehplatzdauerkarte, das letzte Trikot, das ich erworben habe, stammt noch aus Zeiten von Thomas Miller und ich werde nie im Leben einen Nasenhaarschneider oder Christbaumkugeln mit dem Löwen drauf kaufen. Ich stehe zwar auch an Dienstag- oder Mittwochabenden bei Pokalspielen in der Kurve, aber ich nehme leider nicht am Schminkwettbewerb am Tag der offenen Tür auf dem Vereinsgelände teil. Und ich gehe nicht zur Eröffnung der neuen Arena. Die wollen

über 60000 Leute sehen. Gegen Frankfurt, wo es um den Aufstieg ging, kam gerade mal ein Drittel davon. Aber das stört niemanden.

All das, was hier als schöne neue Fußballwelt verkauft wird, hat nur noch sehr wenig mit dem zu tun, weshalb ich zum Fußball gehe. Bei meinem ersten Stadionbesuch habe ich vom Spiel fast nichts mitgekriegt, weil ich nur auf die Kurve geschaut habe. Mir war klar, da will ich auch hin. Viele Jahre stehe ich nun schon in der Kurve. Aber auch das wird es bald nicht mehr geben. Denn große Stehblöcke, die für eine richtige Kurve notwendig sind, sind nicht vorgesehen in der neuen Fußballwelt. Wenigstens erlebe ich das Ende in der Westkurve.

Nein, ich mag das neue Stadion nicht. Ich will da nicht hin. Ich weiß aber nicht, ob ich daheim bleiben kann, wenn meine Löwen spielen. Wie ich es nur am Radio aushalten soll, falls es nächste Saison wieder ein Derby gibt. Vielleicht gehe ich irgendwann doch da raus, weil ich es ohne die Löwen nicht aushalte, und weil meine Frau es nicht mit mir am Samstag aushält. Aber auf jeden Fall endet am 22.05. etwas in meinem Leben. Es wird weh tun. Servus Westkurve.

Bei Aufstieg 50 Liter Freibier

VOLLMOND



Schleissheimer Str. 82

89 797 München

Tel.: 0049-(0)89-529 736

Öffnungszeiten

Samstag

10.00 - 18.00

11.00 - 18.00

1. Bundesliga

Samstag/Sonntag

2. Bundesliga

Spiele der Löwen auf Grossleinwand

je nach Termin

freitag, sonntag oder montag



MONO

SECOND HAND RECORDS & CDs
ANKAUF & VERKAUF

BREISACHERSTRASSE 21 · D 81667 MÜNCHEN
FON 089/480 26 14 · FAX 089/448 22 58
Di / Mi / Do 14-20 Fr 14-18.30 Sa 10-14

Mein Stadion, Dein Stadion, Unser Stadion?

KLAUS

Und wieder einmal ist es soweit. Unser TSV zieht in ein anderes Stadion um. Ist ja eigentlich nichts Neues. Vom Grünwalder ins Oly, vom Oly ins Grünwalder, vom Grünwalder ins Oly usw. Eigentlich müsste man es gewöhnt sein.

Was macht aber jetzt diesen Umzug doch besonders und ungewöhnlicher als alle anderen vorher? Sicherlich auch die Geschichte der Entstehung.

Da gibt es den anderen Verein in der Stadt, der einen Präsidenten hat, der irgendwann feststellt, dass er ein richtiges Fußballstadion braucht. Der meint dann, dass sich doch einer finden wird, der die Schüssel „in die Luft sprengt“. Als er merkt, dass sich der Architekt doch bewegt, und vielleicht aus der Schüssel doch noch ein Fußballstadion werden könnte, lobt er wiederum die hervorragenden Voraussetzungen dieser Örtlichkeit.

Schließlich und letztendlich wird daraus aber nichts. So muss sich der Präsident was Neues überlegen und will natürlich ein eigenes Stadion bauen.

Das Geld dazu hat er, aber nicht die Möglichkeit es auf politischem Wege für seinen Verein alleine durchzusetzen. Da meint er dann schon mal, dass man dann halt in einer anderen Stadt sein Stadion bauen werde. Wohl der einzig sinnvolle Satz, den dieser Präsident je gesagt hat. Denn in jeder anderen Stadt in Deutschland hat dieser Verein mehr Fans als in München.

Und dann kommen wir Löwen ins Spiel. Bzw. unser Ex-GröPaZ (Größter Präsident aller Zeiten), der sein Lebensziel darin sieht, an der Seite des anderen Präsidenten in das neue Stadion einzuziehen. Und jetzt beginnt etwas, was immer noch viele nicht kapiert haben. Die andern haben uns gebraucht um ihr Stadion zu bauen. Wäre unser GröPaZ nicht so selbstherrlich und selbstverliebt gewesen, hätten die bis jetzt noch nicht ihr Stadion. Aber mit ein bisschen Honig ums Maul schmieren war's getan, und unser Präsident war von „unserem“ neuen Stadion überzeugt.

In einer beispiellosen Pressekampagne (es ist von Millionenbeträgen die Rede) wurde für ein Ja zum Stadion im Bürgerentscheid geworben. Es fand eine außergewöhnliche Gleichschaltung der Medien statt. Argumente der Gegenseite wurden erst gar nicht

gedruckt bzw. gesendet. Inzwischen weiß man, dass wie immer alles wesentlich teurer geworden ist als versprochen. Aber das spielt auch keine Rolle mehr.

Es kam, wie es kommen musste. Es gab ein Ja im Bürgerentscheid und es wurde gebaut. Nun steht also der Umzug an und es finden hitzige Diskussionen statt.

Wer geht hin, wer geht nicht hin? Von Verrat ist die Rede, weil es ja schließlich nicht um ein Stadion geht, sondern um den Verein usw.

Es mag viel geredet und diskutiert werden, was ein jeder macht und tut und nicht machen und tun soll. Soll jeder machen, was er will. Ich für meine Person werde nicht noch einmal umziehen und begründe das wie folgt:

1. Das Stadion wurde nicht für meinen TSV sondern für den anderen Verein gebaut.
2. Mag sein, dass wir anfangs solche Zuschauer mehr haben werden, die eigentlich zu dem anderen Verein wollten, aber dort keine Karte mehr bekommen haben. Die sollen uns dann bei der Unterstützung unserer Mannschaft helfen. Wer's glaubt, wird selig.
3. Irgendwann werden die üblichen Verdächtigen übrig bleiben und sich in einem total überdimensionierten Stadion verlieren.
4. Außerdem ist das kein Stadion, sondern eine Event-Arena, und sowas mag ich nicht. Da sollen sich die Familien zum Mc'Donalds reinsetzen und in vollklimatisierten Fanshops einkaufen. Die Reichen soll in ihren Restaurants Austern schlürfen und in ihren VIP-Lounges die neuesten Börsen-Kurse abfragen. Das ist kein Stadion, das für Fans – im klassischen Sinne – konzipiert und gebaut wurde.

Ich sehe aber natürlich auch in dieser Event-Arena glorreiche Zeiten kommen. Denn dann hat endlich mal die ARGE die Möglichkeit ihre 50.000 Mitglieder ohne Probleme im Stadion unterzubringen. In diesem Sinne folgen also grandiose Zeiten in der neuen Event-Arena!!

Aber ohne mich!

So und jetzt dürft ihr mich alle als Verräter, Ewiggestrigen und was weiß ich noch beschimpfen.





GUSCH

Fröttmanning also. Oder Fröttmaning? Keine Ahnung, mit wie viel Ns sich dieses Kaff am Müllberg schreibt, und ehrlich gesagt interessiert es mich auch nicht. Denn eigentlich reduziert sich dieser Stadtteil in meiner Wahrnehmung auf die Erinnerung an einen Selbstmord: Vor einem guten Dutzend Jahren konnte ich aus nächster Nähe miterleben, wie am Marienplatz ein Unglücklicher vor die U6 in eben diese Richtung gesprungen ist. Außer dass mir schlecht wurde und ich deshalb einen Vorwand hatte, nicht in eine Vorlesung zu gehen, habe ich der Sache damals keine größere Bedeutung beige-messen. Heute weiß ich um die Prophetie dieser Tat.

Vor den WM-Zug geworfen hat sich nämlich mittlerweile auch der TSV 1860 wie ich ihn verstehe. Von dem lebendigen Giesinger Stadtteilverein, der er zu Bayernligazeiten war, ist nichts geblieben als ein Torso. Eine seelenlose Hülle. Und dabei ist es völlig hupe, ob dieser traurige Wurmfortsatz des FC Bayern seine „Heimspiele“ im Kaiserklo oder in der Olympiaschüssel austrägt. 1860 außerhalb Giesings dürfte sich eigentlich nur in Anführungsstrichen schreiben.

Sollte ich dann nicht wenigstens so tolerant sein, und den Löwenfans, die weiterhin die „Heimspiele“ verfolgen wollen, ihr Vergnügen gönnen? Keine Ahnung, woran die in dem Furzkissen Vergnügen finden. Dass man sich über Siege dieses so genannten TSV 1860 weiterhin freuen kann, will nicht so recht in meinen Kopf, zumal ja diesen Namen nur ein Verein verdient, der seine Heimspiele an der Grünwalder Straße austrägt. Vergnügen macht auch das neue Stadion selbst nicht. Zunächst, weil es den Namen einer Firma trägt und damit Stein gewordenes Denkmal der Industrialisierung des Fußballs ist.

Dann, weil es sich „Arena“ nennt, wie mittlerweile jede zweite Sportstätte in diesem Land. Wem beim inflationären Gebrauch dieses Begriffs nicht inzwischen speiübel geworden ist, dem haben Wontorra und Waldi das Hirn wohl hoffnungslos weichge-quatscht. Schließlich will es mir nicht in den Kopf, warum in aller Welt dieses Schlauchboot auch noch schön sein soll. Die Allianz-Arena ist ein Pracht-beispiel für architektonische Einfallslosigkeit: Keine freistehenden Tribünen, jeder Rang sieht identisch aus – nichts, woran sich das Auge festhalten kann. Zwei Stunden in diesem Kuhfladen – und jeder

Mensch wird unter dem Eindruck der bleiernen Gaga-Architektur zum willenlosen Trottel.

Geradezu armselig ist das Argument mancher AA-Gegner und Grünwaldis, dass sich den Tatsachen stellen müsse, wer nicht auf den lieb-gewonnenen Fußballsamstag verzichten will. Dem sprichwörtlichen „Es geht halt ned“ wird hier nur ein „anders“ hinzu-gefügt. Jämmerlich! Wer sich nach einem Jahrzehnt Olyschüssel immer noch nicht

von diesem Kommerzschieß lösen mag,

dem ist eh nicht zu helfen. Falls doch, wie wär's mit einer gepflegten Amateurbegegnung? Ganz gleich, ob das nun WBS, der ESV Ost, Wacker oder der BSC Sendling ist. Mit Fußball hat das jedenfalls mehr zu tun. Auch die Wurst schmeckt besser und ist sogar bezahlbar. So unterhaltsam wie eine Begegnung „1860“-Rostock ist ein Amateurkick allemal. Alternativen zur U6 gibt's jedenfalls genug: Biergarten, Flaucher, selber kicken. Vielleicht hätte man das vor zwölf Jahren auch dem Selbst-mörder sagen müssen. Vorausgesetzt, er hätte es hören wollen...

**Willkommen
im
Kuhfladen!**

Wenn der Schiedsrichter pfeift, wird weiter gespielt, bis jemand STOP sagt.

Interview mit Hristo Trajkovski, vom Gehörlosen Sportverein (GSV) München



Löwenmut: Du spielst Fußball, auf welcher Position spielst du?

Hristo Trajkovski: Ich spiele als Stürmer mit der Nummer 9, die mich glücklich macht, seit 20 Jahren.

Bei welchem Verein spielst Du?

Zur Zeit spiele ich beim GSV München, früher beim GSV Augsburg, GSC Nürnberg, und GSG Stuttgart

Wird in eurem Verein nur Fußball gespielt oder gibt es auch andere Sportarten?

Nein. Es gibt ja viele verschiedenen Sportarten in unserem Verein, z.B. Volleyball, Ski, Tennis, Basketball, Leichtathletik, Schwimmen, Sportschießen, Wasserball, Faustball und Badminton.

Wie viele Mannschaften spielen beim GSV Fußball?

Im Moment gibt es nur die 1. Mannschaft. Aber ab der neue Saison wird es die 2. Mannschaft des GSV

München geben, das ist toll.

In welcher Liga spielst du?

Ich spiele in der A-Liga der Gehörlosen in Bayern. Der GSV München ist im letzten Jahr in die A-Liga aufgestiegen. Nach 10 Jahren sind wir endlich auch wieder für die Gehörlosen Deutsche Meisterschaft qualifiziert. Wir sind sehr stolz auf unsere Mannschaft, weil wir im letzten Jahr in die A-Liga aufgestiegen sind und uns gleich für die Deutsche Meisterschaft qualifiziert haben.

Wie viele Vereine spielen in eurer Liga?

In der A-Liga Bayern spielen 6 Vereine: GSV Augsburg, GSV München, GVIUS Ingolstadt, GSC Nürnberg, GSV Straubing, GSV Bamberg.

Gibt es in München noch andere Fußballvereine für Gehörlose? Gibt es da auch ein Derby?

Ja, GBF München, aber die spielen in der B-Liga. Letztes Jahr, als wir noch in der B-Liga waren, haben wir GBF München beim Hinspiel mit 8:2 und im Rückspiel mit 4:2 bezwungen.

Gibt es auch eine Deutsche Meisterschaft oder so was wie eine Bundesliga im Gehörlosenfußball?

Ja, es gibt eine Gehörlosen dDeutsche Meisterschaft. Platz 1-3 aus der bayerischen A-Liga sind automatisch für die gehörlosen deutschen Meisterschaften qualifiziert. Wir sind qualifiziert. Im Achtelfinale müssen wir gegen GSV Hamburg spielen.

Löwenmut: Wie erfolgreich ist der GSV München? Welche Titel habt ihr schon geholt?

Nach dem ersten Erringen des Deutschen-Gehörlosen-Fußballmeistertitels im Jahr 1930 holten unsere Fußballer weitere Titel an die Isar und zwar in den Jahren 1953, 1954, 1957, 1961 und 1963. Deutscher Gehörlosen-Fußball-Pokalsieger wurde der GSV München im Jahr 1955. Bayerischer Meister 1980, 1982 und 1995. Aktueller Bayerischer und amtierender Deutscher Meister ist übrigens der GSV Augsburg. Die sind bei der bevorstehenden Endrunde natürlich wieder der große Favorit.

Auf welchem Platz spielt ihr eure Heimspiele? Wann sind die nächsten Spiele?

Wir spielen auf dem Sportgelände des ESV Freimann. Den Spielplan findet man im Internet unter www.dgs-fussball.de.

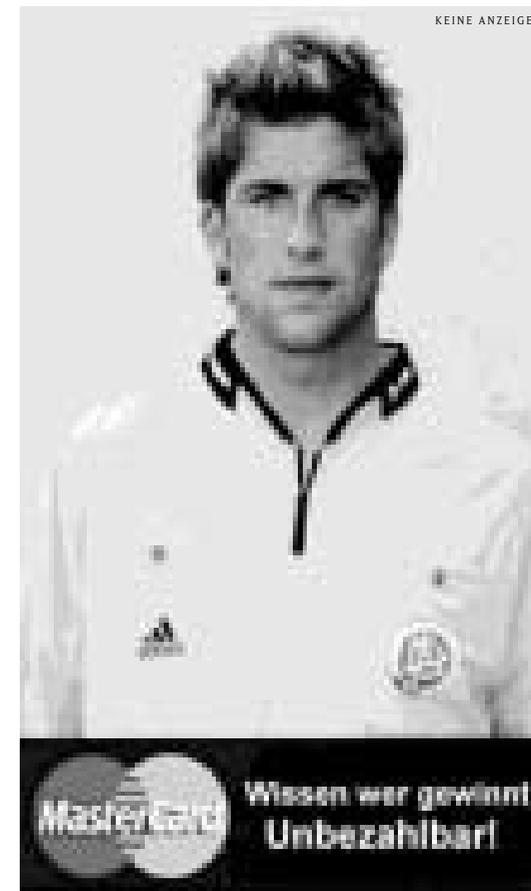
Bei Hörenden ist es auf Fußballplätzen immer sehr laut. Selbst in der Kreisklasse oder bei Jugendspielen stehen die Leute am Spielfeldrand und rufen etwas auf den Platz, feuern die Mannschaften an. Wie ist das bei euch?

Das ist fast gleich wie bei Hörenden. Es gibt da keinen Unterschied zwischen Gehörlosen und Hörenden. Die gehörlosen Zuschauer/innen stehen auch am Spielfeldrand, schreien auf den Platz und feuern die Mannschaften an.

Gehst du auch zu Profispielen ins Stadion?

Ja, natürlich, aber ich favorisiere nicht den gleichen Verein wie Du. Ich bin schon sehr gespannt auf die Allianz ARENA.

Für viele Hörende ist die Atmosphäre im Stadion besonders wichtig. Diese Atmosphäre ist ja sehr stark durch Geräusche bestimmt: Die



Anfeuerungsrufe und die Gesänge der Fans, das Klatschen und Trommeln, das Raunen bei einem Schuss knapp am Tor vorbei. Wie nimmst Du die Atmosphäre im Stadion wahr?

Ich spüre die Atmosphäre, wenn auch vielleicht etwas weniger, weil ich nicht mithören kann. Es ist für mich als Fußballer sehr interessant, den Profis im Stadion zuzuschauen, wie sie spielen und sich verhalten, zu sehen, was das Fernsehen nicht zeigt.

Zum Abschluss noch eine Frage: Wie macht ihr das mit dem Schiedsrichter? Die Pfeife ist ja ein akustisches Signal.

Der Schiedsrichter hat auch eine Pfeife bei gehörlosen Ligaspielen. Aber es sind ja nicht alle zu 100% taub auf dem Spielfeld. Wenn er pfeift, spielt der gehörlose Spieler weiter, bis ihm jemand „Stop“ sagt. Dann weiß er, dass die Pfeife des Schiedsrichters gepfiffen hat.

Wir haben die besseren Bücher

selten – günstig – ausgefallen

Basis Buchhandlung & Antiquariat

Adalbertstr. 41b + 43 • 80799 München

Telefon 272 38 28 • Fax 271 34 63

www.basis-buch.de

KICK IM KINO

„Man könnte ja mal was über Fußballfilme schreiben“ habe ich bei der Redaktionssitzung mal einen Gedanken knackig in die Runde geschmissen. „Was, Manni der Libero“, oder was?“ kam es gleich zurück wie ein unplatziert geschossener Freistoß von der Abwehrmauer. Nein, so weit geht's denn doch nicht zurück, weder historisch noch vom Niveau her... Auch über einen Hochnotpeinlichstreifen wie „Libero“ von 1973 mit einem gewissen Franz B. aus G. in der Titelrolle (eine Schande, wo es doch so viele arbeitslose Schauspieler gibt...) werde ich mich nicht auslassen. Fußballfilme gibt es zwar nicht in solchen Massen wie Western, Thriller oder gar Beziehungskomödien, so wenige sind es aber doch nicht. Wobei man erst mal überlegen muss, was denn überhaupt ein Fußballfilm ist. Klingt logisch, ist es aber nicht. Wie jeder sich denken kann, reicht es nicht, etwas grünen Rasen mit zwei Toren zu zeigen oder einen Ball über die Leinwand rollen zu lassen, da muss schon deutlich mehr kommen. Und da fangen die Probleme schon an: Wie bringe ich ein von der Dynamik von 22 rennenden (im Idealfall!) Menschen, von unkalkulierbarer Aktion, Überraschungen und unwiederholbaren Situationen lebendes Spektakel in eine konsumierbare Handlung? Eine gute Frage. Und zig mögliche Antworten. Die verbreitetste: Überhaupt nicht. In der Tat wird das Spiel selbst in den meisten Filmen komplett oder weit gehend ausgeblendet. Die Wahrheit liegt auffem Platz, und da soll sie, der Meinung der Regisseure nach, am besten auch bleiben. Selbst mit modernster Tricktechnik ist es schier unmöglich, ein vollbesetztes Stadion mit seinen Tausenden von Akteuren und ihren gegenteiligen Bewegungsabläufen zu simulieren, ohne ein digitales Kunstprodukt abzuliefern. Aus dieser Not eine Tugend machen heißt: Nicht das Spiel an sich ist entscheidend, sondern das Drumherum, die Einzelschicksale, die eigentliche Filmhandlung, die oft kaum noch etwas mit Fußball an sich zu tun hat, diesen sogar zum dekorativen Moment macht. Die dramaturgischen Funktionen, die der Fußball inner-

halb einer Handlung einnimmt, sind mindestens so unterschiedlich wie die dazu benutzten Stilmittel. Die Palette reicht von Milieustudien wie Andi Roggenhagens „Final Kick“ von 1994 über Klassiker wie „Fever Pitch“ oder „Nordkurve“ bis hin zu Produktionen wie der Komödie „Kick it like Beckham“, in der ein Randthema wie die großen und kleinen Eitelkeiten der kickenden Popstars moderner Machart aufs Korn genommen werden, die aber mit dem Spiel selbst überhaupt nichts am Hut haben.

Kicken und Kino – wenn zwei der größten volksbewegenden Leidenschaften sich treffen, da müsste doch der Punk abgehen. Und das tut er genau nicht. Unter kommerziellen Gesichtspunkten sind nahezu alle Fußballfilme Flops gewesen. Bis 2004 einer aus- zog, genau das zu ändern und mit einem Kickstiefel-Helden-Epos auch an der Kinokasse zu punkten. Der Mensch heißt Sönke Wortmann und versenkte, fußballerisch gesprochen, sein Vorhaben mit Vollspann ins Kreuz. Im deutschen Gegenwartskino schon als bewegter Mann und Superweiberbändiger aktenkundig, kleckerte er nicht lang umeinander sondern klotzte gleich ran. Irgendein Titelgewinn reichte natürlich nicht aus und auch der glorreich-unvergessliche Derbysieg vom 27.11. 1999 war nicht das Thema, Nein, es musste schon der größte und ruhmreichste und sagenumwobenste deutschnationale Wir-sind-wieder-wer- Gesamtsieg sein, das sogenannte „Wunder von Bern“. Wochenlang lief der Streifen vor vollbesetzten Reihen in den Lichtspielhäusern unseres Vertrauens und selbst der frühere Mittelstürmer des TuS Halle, heute Bundeskanzler, bekannte öffentlich, im Sessel geweint zu haben. Ja, wusste denn der nicht (mehr), wie's ausgeht? Bezeichnenderweise geht es in „Das Wunder von Bern“ am allerwenigsten um Fußball. Der Siegeszug des Herberger-Teams dient lediglich als emotionales Beiwerk einer sentimental und entsetzlich langweiligen Nachkriegs-Schmonzette. Der aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrende Mann, der seinen Platz in der Gesellschaft wieder

suchen muss, ist die Hauptfigur. Seine Entfremdung von der Familie, die Sehnsüchte einer von Faschismus, Krieg und Armut gezeichneten Gesellschaft sind Wortmanns eigentliches Thema. Da kommt der WM-Sieg als emotionale Tünche doch gerade recht, die Fußballmannschaft als Stoff, aus dem Heldengeschichten gestrickt werden, ein ruhmreiches Verdrängungsmanöver für die eigenen Traumata. Das ist, historisch gesehen, sicherlich korrekt, befriedigt im Kino aber nicht. Zu klischeehaft wird die Geschichte erzählt, die Fakten beglaubigen zwar die Handlung, nehmen ihr aber auch zugleich die Spannung. Was Wunder, dass eigentlich jeder Fußballfan enttäuscht aus dem Kino kam. „Das Wunder von Bern“ ist, als Fußballfilm betrachtet, ein absehbares Missverständnis.

Ganz anders dagegen „Fever Pitch“. Wohl jeder kennt Nick Hornbys tragikomisches Kult-Buch über die Besessenheit eines Fans, der sein gesamtes Leben am Spielplan seines Vereins ausrichtet, bis dessen Triumphe und Tragödien schließlich mit der Realität den Platz tauschen. Hornby selbst hat auch am Drehbuch der 1997 entstandenen Verfilmung von David Evans mitgewirkt und so sieht der Film auch aus: Eine detailgetreue Umsetzung seiner Schreibe mit viel O-Tönen und der gesamten Gefühlspalette von Hoffen, Bangen, Mitfiebern, Feiern und Trauern. Eine Hommage an das Fansein, selbstironisch und mit viel britischem Humor erzählt. Weniger das Spiel selbst, als vielmehr die Geschichten drumherum stehen auch in zwei deutschen Produktionen im Mittelpunkt: Eher humorvoll in Tommy Wiegands „Fußball ist unser Leben“ und durchaus ernsthaft in Adolf Winkelmanns „Nordkurve“. Dass beide im Umfeld von Schalke 04 spielen, nun ja, das hätte vielleicht nicht sein müssen... Aber sonst sind beide durchaus gelungen. Wiegands Geschichte von drei Schalke-Fans, die einen hochbezahlten, aber lustlosen südamerikanischen Kick-Söldner kurzerhand kidnappen, um ihm in Heimarbeit klarzumachen, was es heißt, für diesen Verein zu spielen, ist an sich schon

urkomisch und Schauspieler wie Uwe Ochsenknecht und Peter Lohmeyer garantieren volle Komödien-Power. Dagegen wartet „Nordkurve“ mit ungleich mehr Psychologie und sozialem Pathos auf; hier ist Fußball zuerst Rettungsanker und Seelentröster in einer von Arbeitslosigkeit und sozialen Problemen geprägten Region, es herrschen düstere Farben vor, die Szenerie wird beherrscht von Säufern, Hooligans, schleimigen Journalisten, schnöseligen Spielern mit blonden dauergeilen Freundinnen und einem korrupten Vereinspräsidenten. Mittendrin ein Junge aus dem Pott, der von der Karriere als Stürmer träumt, ein Asphaltcowboy in Stollenschuhen, der schließlich aus Angst vor der eigenen Courage davonläuft, als er wirklich eingewechselt werden soll. Schließlich ganz frisch aus der Mache kam Anfang des Jahres eine besonders witzig-scurrile Fußballkomödie: „Aus der Tiefe des Raumes“ von Gil Mehmert. Auf so eine Handlung muss man erst mal kommen: Ein liebenswert-schüchtern Typ, der seine Freizeit mit Tip-Kick-Turnieren verbringt, lässt beim ersten Besuch in der Wohnung seiner neuen Freundin ein Tip-Kick-Männchen in eine mit Fotochemikalien gefüllte Badewanne fallen und siehe da, die Figur mutiert im brodelnden Chemo-Bad zu Günter Netzer und macht Karriere. Jetzt wissen wir also, wie der Langhaarige ins Fernsehen kam. Ein Film, so urkomisch wie seine Idee, voller Wortwitz, skurrilen Typen und einer lässig-authentischen 50er Jahre-Atmosphäre.

Ja, gibt's ihn denn nun, den „typischen“ Fußballfilm? Es gilt die klassische Radio Eriwan-Antwort: Im Prinzip ja... Nur hat ihn noch keiner gedreht. Was nicht weiter schlimm ist, so lange es so schöne untypische gibt. Und wenn mir zwischendrin nach mehr Fußball auf dem Bildschirm ist, hole ich das Video vom Derbysieg hervor. Solche Drehbücher schreibt nämlich nur das Leben. Allenfalls noch der Fußballgott, der an jenem Nachmittag den Löwen auf der Brust und die Nummer 23 auf dem Rücken trug...

F A B I U S



Trainings Lager

vom 06.-14.01.05

in Phaphos (Zypern)

Grund eines Missverständnisses von Pascal Ojigwe zu einem kleinen Streitgespräch, das durch die anwesenden Pressevertreter voll ausgeschlachtet wurde. Die Entschuldigung von Pascal erfolgte am nächsten Tag und damit war für uns der Fall erledigt.

Der Rest des Tages wurde mit Sightseeing und dem Ausnutzen des All-Inclusive-Programms verbracht. Endlich stand das erste Spiel an. Nach dem Morgen-training fuhren wir weiter nach Limassol, wo wir uns das Derby zwischen Apollon und AEL anschauen wollten. Lt. Zeitung, die uns am Morgen übersetzt wurde, sollte das Spiel um 14.30 Uhr losgehen. Am Stadion angekommen erfuhren wir, dass das Fernsehen kurzfristig die Partie auf 18.30 Uhr verlegt hatte. Somit hatten wir noch etwas Zeit, die Umgebung des Stadions zu erkunden.

Pünktlich zum Spiel fanden wir uns in der Kurve von Apollon ein. Das Tsirion Athlitiko Kentro, mit 13.261 Zuschauern Fassungsvermögen zweitgrößte Stadion der ersten zypriotischen Liga, war zu etwas mehr als der Hälfte gefüllt. Jede Fangruppe füllte den ihnen zugeteilten Stadioneil. Beim Einlaufen der Mannschaft ging uns dann das Herz auf. Beide Kurven zündeten Bengalen und Rauch und ließen einige Leuchtkugeln in den Himmel. Das ganze Spiel über gab es gute südländische Stimmung. Ein echter Höhepunkt der Reise. Leider verlor Apollon das Spiel mit 3:0 und wir sahen die Stimmung zum Schluss nur noch im gegenüberliegenden Block.

Am nächsten Tag stand das nächste Derby auf dem Programm. Es sollte das Derby zwischen Olympiakos und Apoel in Nikosia steigen. Wieder war uns als Anfangszeit 14.30 Uhr gesagt worden und wieder hatte



das Fernsehen das Spiel auf 18.30 Uhr verlegt. Also hatten wir viel Zeit zum Sightseeing. Auf Grund der positiven Eindrücke von gestern erwarteten wir uns Einiges von dem Spiel. Es spielte immerhin der 1. gegen den 3. der Tabelle. Doch schon beim Einlaufen der Mannschaften wurde unsere Erwartung gedämpft. Das größte Stadion der 1. zypriotischen Liga, Neo G.S.P mit 23.671 Zuschauern Fassungsvermögen, war nicht mal zur Hälfte gefüllt. Wir waren im Heimblock von Olympiakos. Der Rest des Stadions war von Apoelfans besetzt. Diese machten zwar gut Stimmung, doch Pyro usw. wurde wenig eingesetzt. Unser Block bestand größtenteils aus Kindern und Jugendlichen, die von der Masse von gegnerischen Fans etwas eingeschüchtert waren. Das Spiel, Endstand 2:1 für Apoel, trug auch nicht zu deren Begeisterung bei und so waren wir froh, als wir wieder an unserer Hotelbar den Abend ausklingen lassen konnten.

Montag 10.1 und das erste Spiel unserer Löwen im Trainingslager. Auf dem Trainingsplatz, dem Kirinas-Riu-Cypria-Maris-Sportcenter, fand das Spiel gegen den derzeitigen Tabellenführer der 2. zypriotischen Liga, A.P.O.P./Kingras Pegias, statt. Nachdem in der ersten Halbzeit unsere „1.Garnitur“ auf dem Feld stand und durch ein Tor in der 30. Minute mit 0:1 zurücklag, gingen wir doch erwartungsfroh in die zweite Halbzeit, in der die „1.Garnitur“ spielen sollte. Leider konnte trotz eines Tores von Costa das Spiel nicht mehr gedreht werden und der zypriotische Zweitligist gewann durch ein weiteres Tor in der 74. Minute mit 2:1. Bereits am

nächsten Tag bestand die Chance zur Wiedergutmachung. Es stand das Spiel gegen den lokalen Erstligisten AE Phaphos FC im Phaphiko Athlitiko Kentro an. Nach torloser erster Halbzeit wechselten die Gastgeber die komplette erste Mannschaft aus. Nun waren unsere Löwen drückend überlegen und schossen durch Shao, Bulut,

Krontiris und Pflipsen einen 4:0 Sieg heraus. Also wenigstens ein Sieg im Trainingslager und ein Spiel stand ja noch aus.

Dieses fand am nächsten Tag in Larnaka gegen Anorthosis Famagusta FC statt. Leider wurde uns am Stadion mitgeteilt, dass das Spiel auf dem Nebenplatz des Antonis Papadopoulos stattfinden sollte. Wenigstens bekamen wir vom Platzwart von Famagusta eine Stadionführung durch das normale Stadion inkl. Kabinen usw. Also begaben wir uns zum Nebenplatz, wo dank des indiskutablen Schiedsrichtergespans ein 0:0 erkämpft werden konnte. Zum Glück gab es keine schlimmeren Verletzungen und so nahmen wir doch gute Eindrücke für das Hachingspiel aus dem Trainingslager mit nach Hause.

Nachdem wir unseren letzten Urlaubstag mit Shopping, Kart-Fahren und Sightseeing verbracht hatten, klingelte um 04.00 Uhr der Wecker, da unser Flieger um 07.10 Uhr abfliegen sollte. Pünktlich eingekcheckt, ab in den Flieger. Auf die Startbahn und dann folgte die Durchsage: Wegen eines Getriebeschadens können wir nicht starten. Also alle Spieler, Journalisten, Fans usw. raus und ab in die Abflughalle. Nach 3 Stunden Wartezeit erreichte uns die Nachricht, dass wir jetzt nach Larnaka gefahren werden und dort in einem Hotel etwas zu Essen bekommen sollten. Um 18.00 Uhr sollte dann unser Flugzeug nach München abfliegen. Zum Glück änderte sich daran nichts mehr und wir kamen um 20.40 Uhr in München mit ca. 10 Stunden Verspätung an.

Endlich war die Zeit des Hallenfußballs überstanden und das Trainingslager im sonnigen Zypern stand an. Um mit der Mannschaft am 06.01. in Phaphos anzukommen, mussten wir ab Düsseldorf fliegen. Dies hieß für uns, treffen um 02.30 Uhr am Münchner Hauptbahnhof, um den ICE um 03.25 Uhr nach Düsseldorf zu erreichen. Pünktlich, der eine mehr übermüdet als der andere, trafen Caro, Fritz, Mathias, Rainer, Sabine und ich ein. Unser 7. Mitreisender, Klaus, sollte erst in Düsseldorf zu uns stoßen. Mit einstündiger Verspätung wegen eines Brandes im Frankfurter Flughafen trafen wir in Düsseldorf ein, erreichten aber dennoch gut den Flieger, der uns nach Phaphos brachte.

Nach der Zimmerverteilung und dem ersten Essen am All-Inclusive-Buffer schauten wir noch im Mannschaftshotel, dem Phaphos Amathus Beach Hotel, vorbei. Dort erfuhren wir, dass Christoph Lepoint nicht zum Abflug erschienen war. Die Konsequenz folgte durch die fristlose Kündigung ein paar Tage später.

Gut ausgeruht ging es am nächsten Tag zum ersten Mannschaftstraining. Pünktlich um 10.00 Uhr Ortszeit erschienen 26 Spieler zum Training. Leider kam es auf



Türk SV: Winkler, Cacau, Mansiz und mehr

Der Türk SV ist eine echte Münchner Talentschmiede. So wie sein berühmter Vorgänger, Türk Gücü.

Um Bezirksoberliga-Plätze machen Medienvertreter in der Regel einen weiten Bogen. Hochkarätige Journalistenbesuche, gar Fernsehteams – Fehlanzeige. Von Profi-Spähern ganz zu schweigen. Beim Türk SV München ist manches anders. Laufend berichten die bundesweit erscheinenden türkischen Zeitungen wie Hürriyet und Milliyet über die Begegnungen des Clubs. Und nicht selten sind türkische TV-Kanäle zu Gast, wenn die Kicker in Rot am Sonntag im Dantestadion auflaufen, um gegen Dachau oder Feldmoching zu kämpfen. Immer wieder finden nämlich Talente über diesen Verein ihren Weg in Spitzenclubs. İlhan Mansiz zum Beispiel. Er stammte aus Kempten, heuerte beim Türk SV an – und ging von dort direkt zu Besiktas Istanbul. Im Dress der Nationalmannschaft avancierte er bei der WM 2002 zum gefeierten Star. Zum Sprungbrett wurde der Türk SV auch für Cacau. Der Brasilianer wechselte von hier direkt zum 1. FC Nürnberg. In den achtziger Jahren verhalf der Verein Thomas Kristl, Savas Koc und Engin Özdemir



zur Karriere – und ebenso dem jungen Bernhard Winkler. Seinerzeit, da hieß der Club Türk Gücü. Aber wem erzählen wir das: Praktisch jeder in München kennt noch diesen Namen. Spielte der Verein doch in der Bayernliga, der einst dritthöchsten Spielklasse. „Türken vor der Bundesliga?“ titelte einmal eine Boulevardzeitung. Türk Gücü, zu deutsch „türkische Kraft“, scheiterte einmal nur knapp am Aufstieg in Liga zwei.

Punktspiele gegen 1860 vor 20.000 Zuschauern, ein frenetisches Publikum mit einem Schnitt von über 1.000 Fans im heimischen „Dante“ – die Zeiten sind vorbei. Heute versammeln sich höchstens 200 Anhänger pro Spiel auf den Tribünen. Vor genau zehn Jahren stand man zuletzt in der Bayernliga. Fünf Jahre später vor der Insolvenz. „Wirtschaftliche Fehler in der damaligen Vereinsführung“, begründet dies Bülent Teberikler, der Präsident des Nachfolgevereins. „Wir haben 2001 einen



Club mit alter Mannschaft, aber neuer Führung und Struktur gegründet und heißen seither Türk SV“. Dabei ist der Fußballverband dem neuen, alten Verein entgegen gekommen. Er hat ihn nicht aus dem Spielbetrieb ausgeschlossen. Der Türk SV musste nicht „ganz unten“ in der Kreisklasse neu starten, legte aber dennoch mehrere Abstiege hin. Immerhin erklimm er jüngst als Wieder-Aufsteiger die Bezirksoberliga, kämpft allerdings momentan in schwieriger Position um den Klassenerhalt.

Doch der Blick bleibt nach vorne gerichtet – und nach oben. „In drei bis vier Jahren möchten wir wieder in die Bayernliga aufsteigen“ – formuliert der Präsident als hehres Ziel. Hoffnung besteht durchaus. Das Interesse vieler junger, ehrgeiziger Spieler an diesem Verein ist ungebrochen. Stehen sie doch hier unter ständiger Beobachtung der türkischen Süper Lig-Späher.

Einen Rekord kann dem Verein niemand mehr nehmen: Er ist der älteste türkische Fußballclub Europas außerhalb der Türkei. Vor genau 30 Jahren fanden sich Gastarbeiter zusammen, um ihren Kindern ein Forum für sportliche Betätigung untereinander zu bieten. Doch öffnete sich der Verein von Anfang an praktisch allen Nationalitäten. Heute spielen neben Türken auch Deutsche, Bosnier, Kroaten, Afrikaner und sogar ein Palästinenser im Dress des Türk SV. Nicht immer aber verhielt sich das Umfeld ebenso tolerant gegenüber dem Club, seinen Spielern und Anhängern. In den Anfangsjahren gab es häufiger

Ärger, da sind die Zuschauer schon mal auf den Platz gelaufen und haben provoziert. „Auch Schiris hatten früher des Öfteren Neutralitätsprobleme“, formuliert es Bülent Teberikler vorsichtig. Indes sind fremdenfeindliche und diskriminierende Vorfälle selten geworden. „Und wenn, dann ereignen sie sich in ländlichen Gebieten. Nicht aber in der Stadt“, berichtet der

Präsident, „denn schließlich spielen heute in fast jeder Elf unserer Gegner auch türkische Mitspieler“.

München ist eben doch eine multikulturelle Stadt. Auf der Anti-Nazi-Demo am 2. April auf dem Marienplatz habe er ein großes Transparent bewundert: „Löwen-Fans gegen Rechts“. Zu sehen, dass sich Fans aktiv gegen Rassismus einsetzen, habe ihm besonders gut getan, gibt Bülent Teberikler zu. J E N S

Fest und Freundschaftsspiel Kommen zum 30. Geburtstag des Türk SV die Löwen?

Bisher fehlt die endgültige Zusage des TSV 1860, doch die Bereitschaft ist bekundet worden. Also merkt euch schon mal den **3. Juli 2005** vor. Aus Anlass des 30. Jubiläums des Türk SV/Türk Gücü möchten die Löwen gegen den Türk SV antreten. Und zwar im Grünwalder Stadion. Ausrichter der Partie wird der Türk SV sein, es gibt also ein „Auswärtsspiel“ der Löwen zu sehen. Nichtsdestotrotz sind alle Sechzgerfans herzlich willkommen. Informationen unter www.tsv1975muenchen.com Fest steht: Am 22. Mai steigt im Dantestadion die offizielle 30-Jahr-Feier des Türk SV. Sie beginnt um 10 Uhr mit einem deutsch-türkischen Sportfest. Musik und viele Leckereien bilden das Rahmenprogramm. Um 15 Uhr ist schließlich Anpfiff zum Punktspiel gegen den ASV Dachau. Der Eintritt ist frei, alle Löwenfans sind herzlich eingeladen!

Gespenster der Vergangenheit prägen die Satzung des TSV München von 1860 e.V.

Wir hatten schon in der zweiten Ausgabe des Löwenmut, erschienen im Juli 2004, die Runderneuerung der Vereinsstrukturen gefordert und für die dritte Ausgabe, erschienen im November 2004, Satzungsänderungen mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden diskutiert. Wir stimmten damals Herrn Lehner gerne zu, als dieser erklärte: „Eine Entrümpelung und Neugestaltung der Satzung wird angestrebt, sobald der Verein in ruhigeres Fahrwasser gerät.“ Allerdings sollten derart wichtige Veränderungen nicht präsidial verordnet, sondern zunächst in allen Vereinsgremien diskutiert werden, will man nicht nach der Stadiondebatte das nächste Schlachtfeld der Selbstzerfleischung betreten: Der Verein muss sich allen Mitgliedern öffnen, die an diesem Themenkreis interessiert sind. Da früher selbstverständliche Mitgliederrechte in den vergangenen Jahren auf das einzige Recht beschränkt wurden, alle weiteren Rechte in der Mitgliederversammlung an die Delegierten abzugeben, sind Änderungen auf diesem Gebiet vordringlich:

Im März 2006 sind wieder Delegiertenwahlen, und bei der Abhaltung dieser Wahlen sollten wenigstens wieder, wie allgemein üblich, folgende demokratische Spielregeln gelten:

1. Der Kreis der Wähler sollte wieder erweitert werden, indem die Frist für das aktive Wahlrecht von einem Jahr auf etwa drei Monate gesenkt wird.

2. Noch wichtiger: Der Kreis der Wählbaren, also derjenigen, die aktiv sein wollen, sollte erweitert werden. Nach derzeitigem Stand wird uns in § 7.2 der Satzung (Rechte der Mitglieder) zwar theoretisch noch ein passives Wahlrecht nach einem Jahr Mitgliedschaft zugestanden, in § 19.4, gemäß dem wir unsere Mitgliederrechte ausüben könnten, wird diese Frist allerdings wieder relativiert:

„Als Delegierter ist nur dasjenige Mitglied wählbar, welches seit mindestens fünf Jahren dem Verein angehört oder am 19. November 2001 bereits Delegierter

(nicht Ersatzdelegierter) ist.“ Unsere dringlichste Forderung für eine Satzungsänderung, die von der Delegiertenversammlung im November zu beschließen wäre, um mehr Mitsprache bei der Mitgliederversammlung im nächsten Jahr zu gewährleisten, lautet also ganz einfach:

Der obige Satz des § 19.4 wird gestrichen.

Dann erwirbt man das passive Wahlrecht wieder gemäß § 7.2 nach einem Jahr als Mitglied. Die letzte Delegiertenwahl fand am 16. März 2003 statt. Unter Tagesordnungspunkt 12 war die Wahl angesetzt. Der Fußballabteilung standen 204 Delegierte zu, damit hatte jedes wahlberechtigte Mitglied 204 Stimmen. Die Versammlungsleitung reservierte für diesen Tagesordnungspunkt ungefähr fünf Minuten Zeit, in der man seine 204 Stimmen auf etwa 300 Kandidaten zu verteilen hatte.

Erleichtert wurde diese Aufgabe durch Listenwahl in Verbindung mit der Information, wer welche Liste vorgeschlagen hatte. Auf den ersten zehn Seiten wurden die Kandidaten u.a. von der Familie Wildmoser vorgeschlagen, mit einem Kreuz je Seite war die lästige Wahl also rasch erledigt und man konnte ins Olympiastadion übergehen, wo die Löwen unter ihrem neuen Trainer auf Stuttgart warteten. Die ARGE vermeldete in ihrer Statistik zum 31. Dezember 2004, 188 von insgesamt 204 Delegierten der Fußballabteilung des TSV 1860 in ihren Reihen zu haben, und forderte im 15. Rundbrief an alle ARGE-Fanclubs im Hinblick auf die Delegiertenversammlung:

„Wir hoffen, um geschlossen auftreten zu können, dass alle Delegierten aus der ARGE vollzählig erscheinen.“ In der Einladung zur Wahl hieß es allerdings so: „Der Delegierte... vertritt die Interessen seiner Abteilung...“ Von den Interessen der ARGE oder anderer „Vereine im Verein“ stand da nichts. Diesen Umständen Rechnung tragend, muss dringend mit der Vereinsführung ein Wahlverfahren gefunden werden, das allen Mitgliedern gerecht wird. E D U

Stand vom 25. März 2003



Old Firm: Faszination und Frust

Celtic FC : Rangers FC 0:2, Celtic Park, 20.02.2005

„52.000 Celts nahmen ihre Schals in die Hand, reckten sie in die Höhe und sangen in einer Lautstärke, die ich noch nie erleben durfte“

Celtic vs. Rangers, the old firm, Katholiken vs. Protestanten, Iren vs. Briten – welche Tradition steckt in diesem Spiel! Einst weigerte sich Celtic, protestantische Kicker zu beschäftigen, bei den Rangers hatten Katholiken keine Chance. Und die Fans? Sie lieferten sich wahre Straßenschlachten. Inzwischen mögen die Rivalitäten weniger exzessiv ausgetragen werden: Groß sind sie wie ehedem.

„Alles beim Alten“ auch beim Blick auf die Lage der Liga: Zwar hat Celtic nach Henrik Larsson eigentlich keinen internationalen Top-Spieler mehr, und beim Nachbarn haben vielleicht noch Prso und Nacho Weltniveau. Vor dem Spiel aber führten beide Teams die Tabelle an. Wie üblich, souverän, punktgleich. Der Ground: Ein Allseater, komplett überdacht. 59.041 Zuschauer füllen das Rund. Davon 7.000 Gäste. Nur rechts und links von ihnen blieben aus Sicherheitsgründen 1.000 Plätze frei. Minuten vor Anpfiff kam die erhoffte Old-Firm-Atmosphäre auf. Zunächst ein Kassenrollenintro bei den Gästen. Dann das „You'll never walk alone“ der Celts. Wie soll ich es beschreiben – Atmosphäre lässt sich nicht in Worte fassen. 52.000 Celts nahmen ihre Schals in die Hand, reckten sie in die Höhe und sangen in einer Lautstärke, die ich noch nie erleben durfte. Schön, wenn es bis zum Schluss so geblieben wäre ...

Das Spiel begann eher verhalten. Jedoch hatte Celtic mehr Spielanteile. Bellamy lief Mitte der 1. Halbzeit auf das Tor der Gäste zu, scheiterte jedoch am neuen Keeper Waterreus (Stefan Klos war ja „langzeitverletzt“). So ging es mit 0:0 in die Pause. Leider ließ nun der Celtic-Support stark nach. Man verharnte sehr in Schweigen. Klar aktivere Fangruppe: Die Rangers. Halbzeit zwei begann mit der nächsten 100%-igen Chance für Celtic. Hartson scheiterte jedoch am glänzend aufgelegten Keeper der Gäste. Mitte der 2. Halbzeit: Vignal zog harmlos aus rund 30 Metern auf das Celtic-Tor ab. Der Keeper Douglas schaffte es aber, diesen Ball über den Arm springen zu lassen und beförderte ihn praktisch selbst ins Tor. Nun waren die Gästefans klar Herr im fremden Haus. Das Entsetzen konnte man den Anhängern der Celts aus dem Gesicht entnehmen. Ein Konter sorgte für die Entscheidung durch Nacho. Die Rangers siegten nicht unverdient, ihr Support gab den Ton an. Man sang sogar „God save the queen“. Hier antworteten dann mal die Celts mit „We love Celtic“. Das war's dann. Ein Gästekicker wurde sogar mit Müll beworfen. Am Ende waren Celts Spiel und Support für mich enttäuschend, trotz Gänsehaut bei Spielbeginn. Da gibt man sich mal Old Firm – und dann so ein Schrott ... leider.

JÜRGEN FENSKÉ

Löwenmut 33

AUSFLUG ZUR



UFO mit Propellerantrieb?

ALIEN-ARENA



Das Telefon klingelt. Ihr könnt es euch ja denken: Der Bangkok-Paul. »Hi du, sag mal, funktioniert der Rover?« – »Klar, war ja erst beim Richten. Wieso?« – »Ich hab Besuch aus Hamburg, Ulrich und Hein. Die Jungs wollen das Stadion besichtigen.« – »Ein Ausflug zum Stadion? Ja, da mach ich mit, ich kenne das Ding auch nur als Baugrube bisher. Ich pack das Handy ein und die ADAC-Karte, dann hole ich euch ab.« – »Wir warten unten am Donnereck. Danke, tschühüs.« – »Servus.«

Sie stehen wirklich schon unten, als ich ankomme. Wir fahren also Richtung Entsorgungspark Freimann. (i:) »Führungen gibt's noch keine, aber vom alten Müllberg aus hat man einen guten Blick. Wir parken irgendwo und laufen da rauf.« – (u:) »Jo prima, ein Gipfel; dann sparen wir uns die Alpen. Andenken kann man ja wohl in der Stadt kaufen.« – (i:) »Kann man.«

Oben angekommen, erkläre ich die Location: »Der Berg, auf dem wir stehen, das sind unsere alten

Weißwurst?



Pettenkofer-Kampfbahn?

Abfälle. Ein feines Chemiewerk, Deponiegase, immer noch aktiv. Auch wenn's begrünt ist und ein Windrad oben drauf steht. Gleich nebenan südlich, die Teiche, das sind unsere Klärbecken. Da geht das ganze Bier hin. Vorne dran die Faultürme. Hat ziemlich gestunken hier, bevor Hightech einzog.« – (h:) Das Klärwerk stand nicht auf unserem Besichtigungsprogramm.« – (i:) »Ist aber wichtig. Ein gewisser Doktor Pettenkofer hat damals durchgesetzt, dass München eine Kanalisation bekam. Und schon gab es keine Cholera-



balan
TRINKSTUBE

Epidemien mehr. Weiter: Vis-à-vis der Autobahn im Norden seht ihr die neue Deponie. Und zwischen den Bergen, das weiße Ding, das ist ES, das neue Stadion.« – (h:) »Wahnsinn. Das ist ja riesig.« – (u:) »Und teuer. Riecht nach viel Geld. Braucht ihr sowas wirklich für die zweite Liga?« – (i:) »Grrmmpff. Das mit der zweiten Liga war nicht so vorgesehen.« – (u:) »Jo, jo, das frühe 1:0 war Gift für uns, selten so gelacht.« – (i:) »Bitte keine Götz-Zitate in meiner Anwesenheit, ja?« – (u:) »Ok, vergessen, vorbei. Aber unser Millerntor hat irgendwie mehr Charakter.« – (p:) »Wir haben auch noch unser Millerntor, in Giesing. So einen teuren Neubau wollte eigentlich

nur der dicke Wirt, der letzte Präsident.« – (u:) »Der dicke Wirt. Deshalb sieht das aus wie eine Weißwurst.« – (h:) »Sei mal nicht unfair. Wenn erst mal die Baufolie weg ist und das Gerüst, sieht das bestimmt schick aus.« – (p:) »Das ist keine Baufolie, das bleibt so!« – (h:) »So? So aufgeblasen?« – (p:) »Ja, das wird wirklich aufgeblasen. Und wenn der Strom ausfällt, gibt es ein paar fette Diesel im Keller.« – (u:) »Streng ökologisch also. Und heißt dann wohl PET-TENKOFER-KAMPFBahn?« – (i:) »Nein, Allianz-Arena.« – (h:) »Peinlich.« – (u:) »Aber man kann da schon was draus machen, sieht ja schon ein bisschen aus wie vom anderen Stern. ALIEN-ARENA wäre doch eine Idee.« – (i:) »Au ja, Alien-Arena passt.« – (p:) »Stimmt. Invasion von der Vega.« – (h:) »Jo, und eines Tages kommen die Außerirdischen da rausgekrochen und essen euch auf.« – (i:) »Bitte erwähne nicht das Wort Essen!« – (h:) »Essen? Ach so, das o:0, Platz fünf.« – (i:) »Grrmmppff!« – (u:) »Nö, macht euch mal keine Sorgen. Die Leutchen von der Vega, die nennt man Veganer, und die beißen nicht. Die mögen nur Grünzeug, das weiß ich sicher.«

Mit dieser tröstlichen Erkenntnis treten wir den Heimweg an. Nach einem kleinen Abstecher zu unserem Millerntor geht's weiter zum Hirschgarten. (p:) »Da kommt das Bier noch aus dem Holzfass, nicht aus dem Container, echt lecker.« – (h:) »À propos Container: Da stehen noch drei Container auf dem Hof bei uns. Musst mal abholen lassen.« – (i:) »Drei Container? Paul, was ist in diesen Containern drin? Wieder schwachsinnige Löwen? Paul!« – (p:) »Keine Löwen.« – (i:) »Schlauchboote und Schwimmreifen im Alien-Arena-Design? Bademützen, Bikinis, Pariser?« – (p:) »Ich sag's dir nach der dritten Mass.« – (i:) »Ok, nach der dritten Mass, und du zahlst das Bier.«

(Anmerkung: »u« ist Ulrich, »h« ist Hein, »p« ist Paul und »i« bin ich) J A K O B



Die Wählergruppe Sechzgerstadion e.V. stellt sich vor

Im Herbst 2001 wurde von Löwen-Fans und Münchner Bürgern, denen der Erhalt des Stadions an der Grünwalder Straße am Herzen liegt, die Wählergruppe Sechzgerstadion gegründet. Ziel der Wählergruppe war es, an den Münchner Stadtratswahlen im März 2002 teilzunehmen. Trotz aufopferungsvoller Arbeit der Mitglieder wurde die Hürde von 1000 Unterstützerunterschriften, die die Münchner Bürger im Rathaus leisten hätten müssen, nicht erreicht. Trotzdem konnte der Wahlkampf als großer Erfolg verbucht werden, da die Münchner Bevölkerung auf das Thema aufmerksam wurde und die Politiker erkennen mussten, dass ein Abriss im Stillen ohne Widerstand der Bevölkerung nicht durchgeführt werden kann. Außerdem wurden mit minimalen Wahlkampfkosten einige namhafte Parteien und Gruppierungen, die teilweise ein vielfaches an finanziellen Mitteln einsetzen, bei den Stimmen übertrumpft.

Nachdem ein Stadionabbriss nach der Wahl wie erwartet von der Stadtspitze thematisiert wurde, startete die Wählergruppe zusammen mit den Freunden des Sechz'ger Stadions beim UI-Cup-Spiel gegen Bate Borisov ein Bürgerbegehren zum Erhalt des Stadions. Durch zahlreiche Leserbriefe und Auftritte in der Öffentlichkeit machte sich die

Wählergruppe zudem lokalpolitisch einen Namen. Derzeit laufen bereits die Vorbereitungen für die nächsten Stadtrats- und Bezirksausschusswahlen im Jahr 2008 an. Diesmal soll die Hürde von 1000 Unterstützern bei den Stadtratswahlen und 300 Unterstützern bei den Bezirksausschusswahlen erfolgreich bewältigt werden.

Wer Lust hat sich lokalpolitisch für unser Sechzger Stadion einzusetzen kann sich gerne bei Vorstandsmitglied Thomas Fischer melden. Für eine Kandidatur für den Stadtrat müsst Ihr Münchner Bürger sein und im Frühjahr 2008 mindestens 18 Jahre alt. Für den Bezirksausschuss müsst Ihr in einem der stadionnahen Bezirke, also Obergiesing, Untergiesing-Harlaching oder Au-Haidhausen, wohnen und ebenfalls 18 Jahre alt sein. Unterstützer sind uns selbstverständlich ebenfalls immer willkommen. Auch tatkräftige Helfer finden in unseren Reihen immer Verwendung.

Mehr Infos gibt es im Internet unter www.sechzger.de !

Also vielleicht bis bald, euer
THOMAS FISCHER

c/o Wählergruppe Sechzgerstadion e.V.
Postfach 90 04 18, 81504 München
Tel. 0174 / 92 19 461

**Verkaufsstelle für den »Löwenmut«
COMPUTER-SHOP**

Landwehrstraße 12
Computer, Handys, Elektronik
An- und Verkauf, neu und gebraucht



60. Gedenktag

Am 27. Januar 1945 befreiten Soldaten der UdSSR die Überlebenden des Konzentrationslagers Auschwitz. Dieser Tag gilt seither als Gedenktag für die Opfer des NS-Regimes.

Dieses Jahr geschah allerdings etwas Außergewöhnliches: Die DFL bat die Vereine der Bundesliga, per Stadionzeitung und Durchsage am Spieltag um den 29.1.2005 herum auf diesen Gedenktag hinzuweisen – und die Vereine kamen dieser Bitte nach; der TSV 1860 änderte sogar noch nach Redaktionsschluss dafür die »Löwen-News«. Außergewöhnlich ist das deshalb, weil der deutsche Fußball, meist mit dem Argument, Politik aus den Stadien heraus halten zu wollen, sich bisher mehrheitlich darum gedrückt hatte, seine »Leichen im Keller« einzugestehen:

• Den Missbrauch der Vereine als Propaganda-Plattform durch die NSDAP

Es ist keinesfalls so, dass die Begeisterung für Hitler »einfach von selbst« plötzlich eingesetzt hätte. Trotz Einigung der deutschnationalen Gruppen war Hitlers Partei nicht mehrheitsfähig; nach dem Überraschungs-Erfolg während der Wirtschaftskrise (Reichstag 1930: 18,3%) flaute die Begeisterung für

extreme Ideen wieder ab. Es musste also nachgeholfen werden. Hitlers Taktik war, die Sportvereine zu unterwandern. Getreue sollten die Ämter besetzen und durch »vorbildliche Arbeit« die vielen eher unpolitischen Menschen für seine Ideen und seine Person begeistern. Die akademischen Vereine waren dafür nicht interessant; man konzentrierte sich auf Arbeitervereine wie den TSV 1860 München. Kurz: Die Rechnung ging auf.

• Den Ausschluss von Sportlern durch die Vereine aus politischen, weltanschaulichen und »rassischen« Gründen

Schon vor der Wahl Hitlers und der anschließenden Gleichschaltung der Vereine vermeldete der Vorstand des TSV an die Partei, der Verein sei »judenfrei«. Viele der ausgeschlossenen Mitglieder, Aktiven und Sportler wurden später in Konzentrationslager verschleppt, viele wurden dort ermordet. Hier sind die Vereine gefordert, die



Abb. Pokalsieg des TSV 1860 im Jahre 1942

Archive zu öffnen und zu dokumentieren, was damals in ihrem Namen geschehen ist.

• Die Wiedereinsetzung von NS-Funktionären nach dem Krieg

Dies ist wohl der heikelste Punkt im weiteren Werdegang der deutschen Sportvereine. Es ist anzunehmen, dass die betreffenden Personen verhindert, dass sich die Vereine mit ihrem geschichtlichen Erbe befassen. Um so erfreulicher, dass die nachfolgende Generation nun bereit ist, die »Leichen im Keller« zu thematisieren.

Im Januar 2004 gab es in Italien Aktionen der Fußballclubs unter dem Motto »Gedenken statt Vergessen«, initiiert von Dr. Riccardo Pacifici. In der Süddeutschen Zeitung berichtete Birgit Schönau darüber. Auf Anfrage aus den Reihen der Löwenfans gegen Rechts stellte Frau Schönau den Kontakt zu Eberhard Schulz und Klaus Schultz vom Kuratorium der Ev. Versöhnungskirche auf der KZ-Gedenkstätte Dachau her. Aus dem ersten Kontakt wurde schnell eine freundschaftliche Zusammenarbeit. Gemeinsam konnten wir die DFL für unsere Idee gewinnen und erstellten in Abstimmung mit der DFL die Texte, die dann zum Abdruck und zur Durchsage an die Vereine weitergeleitet wurden.

Am 31. Januar hielt Eberhard Schulz einen Gedenkgottesdienst in der Versöhnungskirche; auf

dem Altar lag ein Schal der Löwenfans gegen Rechts. Im Namen der LFGR möchten wir uns dafür noch einmal herzlich bedanken, ebenso für das rege Interesse der Gottesdienstbesucher an der anschließenden Fragestunde. Es zeigte sich, dass auch außerhalb der Fankurve bekannt ist, dass Neonazis wieder versuchen, Fußballstadien für ihre Propaganda zu missbrauchen, und dass der Einsatz aktiver Fans, dem entgegenzutreten, großen Zuspruch findet.

Inzwischen beteiligen sich auch andere Sport-Organisationen an der Aktion »Gedenktag im Sport« und ähnlichen Aktionen (z.B. »Stand Up, Speak Up«) und sagen damit »Nein« zu Hass und Gewalt, in den Stadien und anderswo.

J A K O B



Eberhard Schulz

SPONTON

Elektrische und Mechanische Werkstätten GmbH

- Elektroinstallation
- Wasserinstallation
- Boilerentkalkung
- Reparatur und Kundendienst für sämtliche Haushaltsgeräte
- Verkauf von gebrauchten Waschmaschinen und Trocknern



Maistrasse 55 / 80337 München / Tel: 089/53 34 59 / Fax: 089/53 63 56
E-mail: sponton@mailbox.as

LÖWEN-FANS



GEGEN RECHTS

Jeden ersten Dienstag im Monat, 20 UHR, im KILOMBO, Senftlstraße 9

BAFF-SOMMERTREFFEN 05 VOM 18.-19. JUNI IN HAMBURG



Am Samstag, 18. Juni 2005 und am Sonntag, 19. Juni 2005 findet in Hamburg-St.Pauli das diesjährige BAFF-Sommertreffen statt. Tagungsort ist das Clubheim des FC St. Pauli. Während wir am Samstag ab 10.00 -18.00 Uhr und am Sonntagvormittag (Ende ca. gegen 13.00) hart arbeiten, findet am Samstagabend ein Konzert statt. Der Fanladen St. Pauli feiert seinen 15. Geburtstag und BAFF hat sich dazu mit eingeladen. Das ganze findet dann im Knust statt. Es spielen Rubberslime und Attila the Stockbroker. Dazu und danach Party all night long...



AUGUSTENSTRASSE 114, 80789 MÜNCHEN, WWW.TAVERNA-LAKIS.DE
tel. 089/5233752, mit biergarten und durchgehend warmer küche

Kreuzworträtsel

von Martin und Schorschi

1. Rückennummer eines australischen Löwen?
2. Meisterschaftsjahr?
3. Hinrundenergebnis gegen Oberhausen?
4. Alter vom Ochs im Tor?
5. Jahr des ersten Spieles im Olympiastadion?
6. Früherer Spitzname unseres aktuellen Geschäftsführers?
7. Ehemaliger Geschäftsführer, derzeit in U-Haft?
8. Eine der Vereinsfarben des TSV 1860?
9. Ehemaliger Spieler, der uns ein eigenes Stadion bauen wollte?
10. Sechzig München Freedom Fighters Since 1998?
11. Fanheim-Wirt?
12. Vorname eines Trainers der vorigen Saison?



Schicke das Lösungswort bis zum
22. Juni 2005 an
www.fanzine-loewenmut.de
wir verlosen ein T-Shirt
der LÖWEN-FANS GEGEN RECHTS

Wir werden wieder Deutscher Meister sein!



**Der fette Schatten des Entenmörders fällt von
Hinterbrühl über Giesing bis nach Fröttmaning.
Weite Bereiche des Teiches sind verdüstert.
Die Enten kicken unbeirrt weiter.
Sie laufen zu alter Form auf und besiegen die groß-
kotzigen Schwäne, ihren Erzrivalen, klar zu Null.**

Rein oder Unrein?

DAS LETZTE MAL



VORSICHT!
DEPONIEGAS

Löwenmüt